

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurze 4/6, durch die Filialen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 3 und Friedr. Str. 105, Muthlasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Preis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägergeld 1,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normiertags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Sieg der Regierung Brüning

Aufhebung der neuen Notverordnung mit fast 40 Stimmen Mehrheit abgelehnt — Auch die Misstrauensanträge abgelehnt

Berlin, 6. Dezember, 10 Uhr. (Eig. Bericht.)

Wie in den Spätnachmittag des Sonnabends dauerte die Sitzung im Reichstag über Reichshaushalt und Notverordnungen. Hauptanteil an Rednern hatten die Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, Landvolk und Kommunisten, die vereint gegen die Regierung und ihre Notverordnungen als „Verbrechen“ gegen die Sozialdemokratie weitertraten. So sprachen die Landvolk (Landvolk), Eisenberger (Dt. Bauernpartei) und Kleiner (Dnat.), er schildert die polnischen Terrorakte in Schlesien. Währenddessen rufen die Deutschnationalen und Sozialisten fortwährend: „Wo ist Curtius?“ — „Das rufen ihn nicht!“ Die Kommunisten rufen: „Ihr macht es in den deutschen Erwerbslosen!“ Während dieser Kämpfe unter dem Halls der Rechten Reichsaussenminister Curtius den Saal.

(Landvolk), und Jaenicke (Staatspartei). Jetzt sei ein schneller Preisabbau notwendig, um die Opfer erträglich zu machen. Abg. Hillebrand-Schlesien (Staatspartei) begrüßt es, daß die Notverordnung wenigstens den Anfang mache mit der Erfüllung der alten bäuerlichen Forderung auf steuerliche Vereinfachung in der Landwirtschaft. Es wäre aber wünschenswert, wenn mit der landwirtschaftlichen Einheitssteuer auch die Umsatzsteuer abgegolten wäre. Die Diskussion der Steuerlisten sei notwendig.

Nach einigen Kraftworten des Abg. Schiller-Düpreußen (Dnat.) erklärt

Reichsernährungsminister Schiele

sich einverstanden mit der von den Deutschnationalen und Sozialdemokraten beantragten Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der prüfen soll, ob bei der Roggenstückung mißbräuchliche Anspannung der Stützungsaktion durch Spekulationen vorgekommen ist und wie die Stützungsaktion gewirkt hat. Der Minister erklärt, er würde eine recht gründliche Arbeit dieses Untersuchungsausschusses begrüßen.

Damit ist die Aussprache beendet. Abg. Reich (Bayer. Vpt.) verliest vor der Abstimmung eine Erklärung, in der die Bayerische Volkspartei Einspruch erhebt gegen die Bestimmungen der Notverordnung, die nach Ansicht der Partei einen Eingriff in die steuerlichen Befugnisse der Länder bedeuten.

Abg. Städer (Komm.) erklärt, die kommunistische Fraktion werde die Verordnung ablehnen.

Zunächst wird der Etat für 1931 dem Haushaltsausschuß überwiesen. Dann folgt die namentliche Abstimmung über die Anträge der Nationalsozialisten, Kommunisten, Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei auf Aufhebung der neuen Notverordnung der Regierung.

Der Aufhebungsantrag der vier Parteien wird mit 293 gegen 253 Stimmen abgelehnt. Für die Aufhebung der Notverordnung stimmten mit den Antragstellern auch die Landvolkpartei.

Vor der Abstimmung über die Misstrauensanträge meldet sich Abg. Effer (Ztr.) zur Geschäftsordnung zum Wort.

Abg. Effer (Ztr.) beantragt, das Haus darüber durch Abstimmung entscheiden zu lassen, ob der nationalsozialistische Vertrauensantrag zulässig sei. Diese Frage der Zulässigkeit solcher nicht erngemeint Anträge sei unstritten und noch nicht geklärt. Schon von dem früheren deutschvölkischen Abg. v. Graefe sei ein nicht erngemeint Vertrauensvotum für das erste Kabinett Marx eingebracht worden. Der damalige Präsident Wallraf habe entschieden, daß ein Misstrauensantrag bei der Abstimmung den Vorrang haben müsse. Der Fall habe sich öfter wiederholt und in einem der letzten Fälle habe der Verlestertraf es für notwendig erklärt, durch eine Veränderung der Geschäftsordnung die Zulassung solcher Anträge zu verhindern, für die die Antragsteller selbst nicht stimmen. Der Geschäftsordnungsausschuß habe sich nochmals mit der Frage beschäftigt, aber keine endgültige Entscheidung gefällt. Am 18. Oktober v. J. habe Dr. Feil selbst namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit eines solchen Antrages beantragt. Dieser Praxis folgend, so schließt der Redner, beantragen wir, daß der Reichstag durch namentliche Abstimmung darüber entscheidet, ob der Vertrauensantrag der Nationalsozialisten zulässig ist, den wir für unmahrscheinlich halten, da die Nationalsozialisten der Regierung nicht ihr Vertrauen bekunden, sondern sie bekämpfen wollen.

Es wird namentlich über den Antrag Effer abgestimmt, wogegen Anträge als unzulässig gelten, für die die Antragsteller selbst nicht zu stimmen die Absicht haben.

Bei der Abstimmung umdrängen verschiedene Nationalsozialisten mit drohenden Zurufen die Abgeordneten der ihnen benachbarten Parteien. Präsident Lobe erklärt: Wenn hier die Wahlfreiheit durch Beschimpfungen oder Zurufe beeinträchtigt wird, muß ich den betreffenden Abgeordneten für längere Zeit von den Sitzungen ausschließen. (Beifall.)

Die Mitglieder der Wirtschaftspartei geben blaue Karten (Stimmhaltung) ab.

Der Antrag Effer wird mit 298 gegen 235 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen angenommen. Dadurch ist das nationalsozialistische Vertrauensvotum für die Regierung als unzulässig erklärt und kann nicht zur Abstimmung gebracht werden. (Beifall bei den Nat.-Soz.)

Die Misstrauensanträge werden in gemeinsamer namentlicher Abstimmung mit 291 gegen 256 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Der kommunistische Antrag, die Notverordnungen vom Juli anzuhängen, wird mit 307 gegen 235 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Deutsche Bauernpartei hat stets mit der Mehrheit gestimmt.

Besondere Blüten der Nazis aus der Debatte

Der nationalsozialistische Abg. Schneider-Breslau erwiderte eigentümlich die ganze Volkshölle seiner Partei, indem er zugab, daß durch den Krieg eine Gesamtverschuldung von 1500 Milliarden Goldmark in der gesamten kriegführenden Welt entstanden sei. Trotzdem behauptete er, daß die deutschen Bauern nach dem Kriege durch falsche Wirtschaftslehren ausgeraubt worden seien. Der Nationalsozialist Reichardt behauptete, die Regierung hätte für das Volksbegehren 360 Millionen Mark

Erfolgreiche Abwehr

Unser Kampf um die Zukunft der Arbeiterklasse Parteioffiziös wird zu der Sonnabend-Abstimmung geschrieben:

Die Schlacht ist geschlagen. Die Anträge auf Aufhebung der neuen und der alten Notverordnung sind abgelehnt worden und die Misstrauensanträge gegen das Kabinett Brüning sind gescheitert. Die Regierung ist auch über diese neue Klippe hinweggekommen.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat auch diesmal mit der Mehrheit gestimmt. Ohne sie wäre Brüning verloren gewesen. Sie hat das Kabinett gerettet. Aber nicht, weil sie an ihm Gefallen hätte, sondern weil sie das, was zwangsläufig nach seinem Sturz gekommen wäre, verhindern wollte.

Es ist in der Sozialdemokratischen Fraktion sehr ernst und sehr eingehend über die einzuschlagende Taktik gesprochen worden. Alles Für und alles Wider wurde erwogen, alle möglichen Folgen wurden besprochen und wenn sich schließlich eine überwältigende Mehrheit dahin entschied, daß jetzt eine Regierungskrise verhütet werden müsse, so tat sie es in der festen Heberzeugung, damit den Interessen der Arbeiterklasse am besten zu dienen.

Auf sozialdemokratisches Betreiben hin ist seinerzeit die nach der Auflösung des Reichstages erlassene Notverordnung an den Ausschuß verwiesen worden. Dort sollte der Versuch gemacht werden, Änderungen zu erzielen, durch die jene Bestimmungen, die für die Arbeiterklasse am unerträglichsten waren, beseitigt oder abgemildert würden. Geschehen wir es offen: unsere Erwartungen waren nicht sehr hoch gespannt. Namentlich die Deutsche Volkspartei erklärte, daß an den Verordnungen nichts geändert werden dürfte, und die Regierung sprach vorsichtig und zurückhaltend davon, daß Zweck und Ziel der mit Hilfe des Artikels 48 erlassenen Gesetze nicht beeinträchtigt werden dürften. In zäher Arbeit ist es gelungen, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete mehr durchzusetzen als ursprünglich auch Optimisten erwarten konnten. In seiner Reichstagsrede vom Freitag hat Litke das im einzelnen sehr wirkungsvoll dargelegt. Seinen Ausführungen ist nichts hinzuzusetzen. Den Erfolg der Sozialdemokratie kann nur Böswilligkeit bekreiten.

Allerdings ist er nicht auf dem geordneten parlamentarischen Weg erzielt worden, und das bedauern wir auf das Lebhafteste. Die alte Notverordnung wurde durch die neue Notverordnung abgeändert. Schuld daran trägt die politische Zerfahrenheit und der Mangel an Einsicht so gut wie der Mangel an Mut bei den Parteien, die in der Regierung vertreten sind. Nur durch eine Verordnung konnte das Kabinett sie auf einen Weg zwingen, den sie freiwillig niemals gegangen wären. Und ebenso konnte nur mit der Anwendung des Artikels 48 die Einigkeit über das Sanierungswerk erreicht werden, das nie zustande gekommen wäre, wenn man den geordneten Zustandsweg eingehalten hätte.

Trotzdem müssen wir die Abweichung vom Parlamentarismus schmerzlich empfinden. Aber verantwortlich sind in letzter Linie die Wähler, die uns einen Reichstag besetzt haben, in dem große Parteien die parlamentarische Arbeit überhaupt unmöglich machen wollen und dabei die Unterstützung in der Laubheit und Feigheit von Gruppen der Mitte finden. So handelte es sich nur darum, ob man sich mit einer auch von uns für sehr bedenklich gehaltenen Auslegung der Weimarer Verfassung abfinden konnte, um einen vollständigen und schwer wieder gut zu machenden Bruch mit dem ganzen System der Demokratie zu verhüten. Die Sozialdemokratie hat sich zu ihrem Schrittel entschlossen in dem festen Willen, alles zu tun, was an ihr liegt, die Volksvertretung sobald als möglich auch faktisch wieder in ihre vollen Rechte einzusetzen.

Indessen gerade an diesem Punkte tauchen ja auch in unseren Reihen die stärksten Zweifel auf. Haben wir wirklich die richtige Bahn eingeschlagen, um dem Faschismus und der Diktatur entgegenzuwirken? Wäre es nicht zweckentsprechender gewesen, das Kabinett zu kürzen, und unseren Anhängern vollkommene freie Hand für den Kampf gegen die Reaktion zu gewähren? Der Kommunist Stöder hat auch

ausgegeben. Finanzminister Dietrich wies nach, daß es nur 350 000 Mark gewesen sind. Tausendfache Hebertreibungen sind die Nationalsozialisten aus ihren Versammlungen gewöhnt.

Von der Sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages nahmen in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages folgende neun Abgeordnete an den Abstimmungen nicht teil: Agnes, Fleißner, Kubitz, Dettlinghaus, Fortune, Rosenfeld, Sepowitz, Strodel und Jäger. Der Abg. Schnabderlich fehlte wegen Krankheit.

am Sonnabend wieder von der faschistischen Diktatur gesprochen, der die Sozialdemokratie ihre Unterstützung leibe. Aber sollte nicht jeden einzelnen klug machen, daß gerade die faschistischen Parteien, die Nationalsozialisten wie die Deutschnationalen, das Kabinett beiseite zu werfen wollten?

Wir wünschten, alle die Zweifler hätten der Reichstagsführung beizustehen und feststellen können, mit welcher Wut die Arbeiter der Diktatur das Ergebnis der Abstimmungen aufnehmen. Sie würden wahrscheinlich erkannt haben, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden, und sie würden nicht daran zweifeln, daß auch die Kommunisten im Grunde ihres Herzens unsere Politik, die sie aus agitatorischen Gründen vorzuziehen, dankbar begrüßen. In einem Augenblick, wo das Proletariat schlummer zersplittert ist als je, wo die wirtschaftliche Not es zermürbt, wären die Ausschichten auf den fegefeuchten Ansturm gegen eine Diktatur, der wir selbst die Strafe freigemacht hätten, sehr gering, gar nicht zu reden davon, daß die Ablehnung der Finanzreform verbunden mit der vollständigen Zertrümmerung der Demokratie die Wirtschaftskrise und damit das Elend des Proletariats noch weiter gesteigert hätte.

Nun bedeutet die Abstimmung vom 6. Dezember keinen Abbruch. Die Kämpfe gehen weiter. Die Sozialdemo-

kratische Fraktion hat eine ganze Reihe von Anträgen gestellt, durch die die Gesetze der Notverordnung verbessert werden sollen. Für sie gilt es jetzt sich einzusetzen und herauszuholen, was nach Maßgabe der ziffermäßigen Stärke, über die wir im Reichstag verfügen, herauszuholen ist. Am wichtigsten aber ist es, alles, was in der politischen Kraft steht, zu tun, um die Krisis und ihre Folgen einzudämmen. Nur wenn das gelingt, wird der Boden geschaffen auf dem sich auch eine Aenderung der politischen Machtverhältnisse zu unseren Gunsten erzielen läßt.

Dazu aber ist vor allem nötig die Einigkeit der Partei und die Einigkeit der Gewerkschaften. Sie zu erhalten ist oberstes Gebot. Wer sie schwächt, begeht ein Verbrechen an seiner Klasse. Das heißt nicht, daß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf blindes Vertrauen und blinde Gefolgschaft Anspruch erhebt. Aber wir dürfen hoffen, daß das arbeitende Volk, wenn es die Dinge und die Beweggründe unseres Handelns ernstlich prüft, dem Verhalten der Partei zustimmen wird. Es wird einsichtig genug sein, um das tatsächliche Ausweichen des Augenblicks nicht als Kautelmaßnahme oder als Preisgabe von Grundgedanken auszuliegen. Es wird erkennen, daß höher als scheinbare Agitationsvorteile des Augenblicks die Sicherung seiner Zukunft steht.

jenigen folgen werde, die an eine Abkehr des republikanischen Deutschland vom Kriegsgelächter geglaubt hätten. Die nationalsozialistische Bewegung erfährt und jetzt allem Anschein nach ihren Höhepunkt.

London, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der Film „Im Westen nichts Neues“, der jetzt in London in zwei der größten Kinos von England und wird zurzeit weitere sechs Monate in kleineren Theatern der Hauptstadt gezeigt. Millionen von Menschen sind in England von dem Film die Darstellung der Schrecken des Krieges durch diesen Film tiefer erschüttert worden. Daß die Idee des Films aus Deutschland eroberte dem deutschen Volk mehr Sympathien als ihm ist nicht zu verkennen, daß sie überall wieder über die Grenzen der friedlichen Gesinnung Deutschlands hinaus in die Skandalaktionen im Mozartsaal katastrophale Wirkung auf die Stimmung breiter englischer Volksschichten ausübte.

Wie die Nazis die Gemeinden ausrauben möchten

Riel, 6. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Nationalsozialisten die Gemeinden ausplündern würden, wenn sie in ihnen die Mehrheitsvertretung in dem holländischen Städten Lunden, wo die Nazis den Antrag für 300 Mark zur Anschaffung von Mänteln für ihre dortigen S.-A.-Leute zu bewilligen. Der Antrag wurde abgelehnt, meinte, die Gemeinden hätten die Pflicht die Ausrüstung der nationalsozialistischen S.-A.-Leute zu leisten, da die Zeit kommen würde, wo kommunistische Herden über den Ort herfallen und die S.-A.-Leute als Schutz auf den Plan rufen würden. Außer den Mänteln für die S.-A.-Leute werden auch Mittagessen für die erwerbslosen Nationalsozialisten. Selbst den Bürgerlichen war dieser Antrag zu dem, worauf die Nazis ihren Antrag unter viel Geschimpf und Gekrüppelungen.

Was sagten die Agitatoren der Nationalsozialisten während der Wahlbewegung? „Die Sozialdemokratie nutzt die Macht zugunsten ihrer Parteinteressen aus.“ Wer es nicht glaubt, beweist das eben gegebene Beispiel!

Louis Barthou soll es versuchen

Mit der Regierungsbildung beauftragt - Nur geringe Erfolgsaussichten

Paris, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der Republik hat am Sonnabend den Senator Louis Barthou mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Barthous Aussichten auf Erfolg können nicht allzu hoch bewertet werden. Er verfügt nur über wenige Freunde im Senat und über fast gar keine in der Kammer. Man nimmt an, daß er nach zehntägigen vergeblichen Bemühungen seinen Auftrag zurückgeben und dann der Senator Laval beauftragt wird. Laval hat sich früher in der Arbeiterbewegung betätigt. Er hat sich wiederholt als Minister, als geschickter Taktiker und eifriger Politiker erwiesen. Aber auch er ist schließlich nicht die Person des großen Formats, die zur friedlichen Ausbalanzierung der in der Konzentration zusammengepackten bisher festgelegten Kräfte nötig wäre.

Schon gescheitert
Paris, 6. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Senator Barthou hat in den späten Abendstunden des Sonntags den Auftrag zur Neubildung der Regierung zurückgegeben, weil sich ihm sowohl von Seiten Radikalen als auch von den Radikalen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Laval forderte die Aufnahme des größten Teils der Minister seiner Regierung in das neue Kabinett, während die Radikalen das ablehnten. Der Präsident der Republik dürfte nunmehr den Senator Laval mit der Neubildung der Regierung beauftragen.

Wahlniederlage der Rechten

Es geht also auch noch anders - Nach wachen die Hugenberg-Sittler-Bäume nicht in den Himmel

Stettin, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fanden im Kreise Köslin (Stettin-Kommern) die Kreiswahlwahlen statt, bei denen neben den Deutschnationalen auch die Nationalsozialisten einen Rückgang an Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl zu verzeichnen hatten. Die Kommunisten verlor ebenfalls an Stimmen, während die Sozialdemokraten ihren Bestand behaupten konnten.

Es erhielten Stimmen:

	Reichstagswahl vom 14. 9. 1930	
Deutschnationale	5728	5694
Sozialdemokraten	3105	3121
Nationalsozialisten	4249	4651
Kommunistische Partei	311	-
Einheitspartei	300	454
Kommunisten	229	326
Kommunistischer Landbund	465	124

Besonders empfindlich ist der Verlust für die Deutschnationalen, die im alten Reichstag mit 11 Sitzen die Mehrheit hatten, während sie jetzt mit nur 6 Mandaten in den Reichstag eingehen.

England und NSD. entsetzt über Deutschlands Kriegsgelächter

Das ist die Folge der Nazihetze gegen den Kriegsfilm: „Im Westen nichts Neues“

London, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Skandalaktionen der Nazis gegen den Film „Im Westen nichts Neues“ erregen hier ebenfalls Aufsehen wie in Deutschland. In ihrer Untersuchung der Ursachen dieser Ereignisse kommt die amerikanische Presse zu dem Schluß, daß die nationalsozialistische Kreise bemüht sind, die Schrecken des Krieges unter allen Umständen zu verdrängen und damit zugleich neuen Kriegsgelächter zu nähren. Die im allgemeinen zurückhaltenden „New York Times“ sagen, daß dem allgemeinen Abströmungsturm ein grauames Erwachen für die-

Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten

Wien, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Ottakringer Arbeiterheim in Wien wurde am Sonnabend der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Anwesenheit von mehr als 500 Delegierten eröffnet. In seinem Geschäftsbericht verwies Abg. Dannenberg darauf, daß der Reichstagswahlkampf die Schlagfertigkeit der sozialdemokratischen Organisation bewiesen habe. Er fuhr dann fort: Wir waren mitten in der Arbeit für das Volksbegehren zugunsten der Altersversicherung, als wir plötzlich in den Wahlkampf gehen mußten. Die Faschisten haben diesmal nicht Mandate erobert, aber der Faschismus hat sich nur auf Kosten der bürgerlichen Parteien genährt und nicht auf Kosten der Sozialdemokratie. Die Politik des Faschismus ist abgelehnt worden. Unsere Feinde, mit denen wir es seit jeher zu tun hatten, sind nicht die Faschisten, sondern die Christlichsozialen. Sie erhielten 1923 noch 45 Prozent der Wähler und waren die stärkste Partei. Heute sind es nur noch 33 Prozent. Sie haben in jedem Jahre 9 1/2 Prozent Stimmen verloren und sind jetzt schwächer als im Jahre 1919. Seit dem Jahre 1923 hat sich die Zahl der Wähler in Österreich um 338 000 vermehrt. Die Christlichsozialen haben keinen Anteil daran, sie haben 175 000 Stimmen verloren. Die Sozialdemokraten haben 205 000 Stimmen gewonnen, zwei Drittel des Wählerzuwachses sind den Sozialdemokraten zugefallen. Wenn wir die Erfahrungen des Wahlkampfes verwerthen, werden wir noch größere Erfolge erreichen im Interesse der Internationalen, denn wir stehen hier auf dem Vorposten im Kampfe für die Demokratie und gegen Antisemitismus und Faschismus. In Anbetracht an den Bericht trat der Parteitag in die Debatte ein. Nationalrat Balkwill schilderte den Terror der Alpen Montangesellschaft im oberösterreichischen Industriegebiet gegen die Arbeiter und sagte, daß trotz des Terrors in gewisser Wahl Kampagne von Arbeitern, die in die Gewerkschaften getreten werden waren, sozialdemokratisch geklärt haben. Auf dem Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnete Bürgermeister Seig am Sonn-

tag ein Referat über die politische Lage. „Als mit dem März auf Wien drohte - so führte Seig aus - wir mit Gelassenheit abgewartet, ob die Heimwehr ihre Drohungen wahrnehmen würde. Wir haben abgewartet in dem Bewußtsein, daß wir in unserer Geschlossenheit unbesiegt sind. Wenn eine neue Regierung alles liquidieren will, was die frühere Heimwehr Regierung getan hat, dann wird sie bestehen können; wenn aber in die Sitten der letzten zehn Jahre zurückverfallen, hat sie die Grundlagen ihres Daseins verwirrt. In dem Maße, in dem sich die Regierung von dem alten Kurs losreißt, auch die Sozialdemokratie ihr gegenüber ihre Haltung ändern.“ Im Verlauf der Debatte, an der sämtliche maßgebende Persönlichkeiten im Parlament teilnahmen, wurde wieder festgestellt, daß der Faschismus wie überall auch in Österreich nur eine kleine Minderheit mißt und Österreich eine demokratische Mehrheit besitzt. Abgeordneter Dr. Bauer u. a. aus:

„Wir müssen bereit sein zu sachlicher Mitarbeit im Parlament man eine ruhige Wirtschaftspolitik macht und die großen Fragen durch Verhandlung mit uns lösen will. Aber das sind wir nicht bereit, jeden Preis zu bezahlen, damit die gewalttätige Regierung bestehen bleibt.“

Die Debatte endete mit der Annahme einer Entschließung in der die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats gefordert wird, ihre Haltung zur Regierung von der Erfüllung zahlreicher Forderungen abhängig zu machen. Insbesondere werden planmäßige Aktionen zur Eindämmung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit gefordert, die im Einvernehmen mit der Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften vorbereitet werden soll. Die wesentlichen Forderungen sind: Befestigung der Demokratie, Freizügigkeit des Landes mit dem Ziel einer beiderseitigen Abstützung unter gegenseitiger Kontrolle, keine Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, Inkraftsetzung der Alters-Invalidenversicherung, Ende des Unternehmerterrors gegen Gewerkschaften usw.

In der Montagitzung des Parteitages wird Otto Seig über die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit referieren.

Die hölzernen Kreuze

von Roland Dorgelès

Berechtigter Übersetzer von „Les Croix de bois“ durch Tony Kellen und Gerhard Mittel Copyright by Klett-Verlag G. M. Harn-Druckerei

„Heute, Sonntag, allmählich werden keine Kreuze länger, noch länger. Er ist erschöpft... In Paris mit einem Schlag, das ganze Gedächtnis meiner vergangenen Veranlassungen verloren; ich habe keine Freude, wenn ich mich entsinne, immer noch jähren, und was mich ist im am liebsten empfinden, daß ich nicht mehr, daß ich im Geist noch gegen ihn war, und ich würde schließlich und letztendlich mit ihm zusammen sein.“
„Dann habe ich mich in den Gedanken verliert, er habe nicht an der Schere, auch nicht gegen, wo die Gedanken der Jahre ausgefallen sind? Deshalb, als er dann seinen Gedanken war, habe ich ihn getötet; der letzte empfindliche Laster hat keine, menschliche Kräfte lag bis zum Tag verlor auf dem Weg.“
„Sagen Sie“ sagte ich zu ihm, „da ist der Laster des letzten Jahres. Was da geschah, das hat mich von seiner Mutter. Sie war im Lager, sie hatte sich fast zu Tode gearbeitet, um ihn ein paar Cent und meine Mutter zu haben.“
„Deshalb wurde er tot.“
„So etwas heißt es nicht erlösen, Jung. Mein Gott, er ist tot.“
„Ich habe nicht gewagt, was ich antworten sollte, und ich bin im Geist verloren, aber ich bin im Geist verloren.“
„Du bist nicht im Geist verloren, du bist im Geist verloren.“
„Es ist wahr, der letzte Laster - der hat einen Tag noch keine Entscheidung auf gegeben.“
„Dann habe er uns erlöset, da wurde er durch die Kreuze ab und fort.“
„Er hat uns erlöset, da wurde er durch die Kreuze ab und fort.“
„Er hat uns erlöset, da wurde er durch die Kreuze ab und fort.“

Das alles kommt mir wieder ins Gedächtnis, und ich schreie noch weiter. Ich beschreibe den Alten, der stumm, mit zuckenden Schultern erriet. Er sieht heute schlecht aus. Seine Wangen liegen grau und eingesenkt unter seinem schwarzen Bart. Ich finde, er ist noch mehr heruntergekommen als vor sechs Tagen. Zusammengekauert hat er schweigend auf seinem niedrigen Stuhl und hängt seinen hohen Rücken nach.
„Der letzte Schrei des Tages läßt die politischen Redner der Kreuze noch einmal weit aufatmen; ich glaube zu sehen, wie sich die Schatten aller naher Zeiten über ihn bewegen, und die große Wandlung ist der Reflexion für sie.“
„Kreuzer wird begraben. Er ist in der letzten Woche gestorben, ohne Kräfte, ohne Lebenskraft. Bei Lagerabschluss sind die Kreuze zum ersten Mal im Leben. Er ist eben auf einer Tragbahre über das Feld hinweggetragen worden, zwei schwarze, gelbe Frauen und einige Männer und Soldaten als Geleit.“
„Ich kann nicht gehen und ich bin allein in der Mühle zurückgeblieben. Rendet und räumt mich für mich.“
„Ich habe mir noch das Gewand und Trümpel der Leinwand auf dem Rücken. Diese große Gürtel nicht nach Leib, und sie macht mich müde.“
„Die beiden nebeneinander liegenden Stühle sind jetzt noch auf dem Weg zu warten. Hab er mir endlich noch einmal nachgesehen.“
„In einem Augenblick hatte mich dieser im Grunde ganz menschliche Gesicht nicht erschreckt, aber nun, da ich so allein bin, überkommt mich ein unheimliches Mißbehagen.“
„Als der Kreuze die Mühle überquert und der Weg erreicht hatte, bemerkte er die Dörfler und begann zu sprechen. Die erste Gruppe hat sich zu ihm, die nächste schon in Richtung Schilf gehend, und da hat die Begleitung auseinander. Die vier Träger - ich sehe sie noch vor mir - waren langsam dahin gehend, aber als sie die Kreuze hantieren haben sie, haben sie die Kreuze auf den Boden, so daß der Weg hantieren, und langsam gekommen mit uns in den Gängen. Es war höchste Zeit. Die dritte Gruppe hatte schon auf dem Weg, ein paar Schritte hinter uns in den Gängen. In einem Augenblick waren wir zum ersten Mal, einer Tag der anderen, und der Tag blieb allein mitten auf dem Weg liegen; unter dem schwarzen Tag sah der ungeliebte Weg liegen. Halt - und Laster, die Kreuze niemals nicht.“

den Sarg wieder in die Mühle drachten, war Emma ohnmächtig geworden. Sie hatte als erste bemerkt, daß der Deckel geöffnet war, wie wenn der Alte einen Versuch gemacht hätte herauszukommen und ebenfalls davonlaufen.
„Der Sarg war wieder auf die beiden Schemel gestellt worden und die Leiche blieb bis zur Dämmerung in dem Sarg, der nicht hatte verlassen wollen. Mit dem sinkenden Tage lag die Bauern wieder, und die Träger nahmen jetzt den Sarg auf. Sie sind eben hinausgegangen, draußen jert der Sarg heulend an seiner Reite.“
„Diese tragische Rückkehr des Alten hat mich getroffen ein Vorzeichen. Noch niemals haben sie so sehr in die Mühle geschrien. Wollen sie sie jetzt zerstören, seitdem es mehr da ist? Eine unerklärliche Ursache bedrängt mich, habe das beängstigende Gefühl, als habe jemand ganz hinter mich.“
„Eine unbestimmte Furcht jagt mir Schauer über die Haut, ich sehe an und ohne mich anzusehen, ohne einen Blick den Schemel des Alten, gehe ich leise pflegend in das Gewand. Schnell gehe ich die Tür hinter mich zu.“
„Es ist beinahe völlige Nacht. Der Scheinwerfer hat mich ein Graß. Jenseits des Hofes markieren mit dem Geräusch schwarze Truppen vorbei, eine Abkühlung Schreie einanderstrebende Schalten gegen den Nachtschweigen. Die Schreie ragen darüber empor: eine Schere bewußtlos arbeitete. Ein paar Nachzügler hängen sich auf Eisen. Landbesitzer.“
„Dann in den Gängen kein Schuß. Weit entfernt, bei dem dumpfen Rollen der Geschütze. Die Kreuze rings um den weigen ihre Güter und mannen; im Schatten ein paar Kreuze, sie sehen aus wie Schiffe. Die ganze Nacht hat diesen letzten Gewitter. Die Kreuze der Kreuze haben sich für zwei, darin ab, der große, trüble Himmel.“
„Kein Geräusch mehr. Im Felde eine verdorrte Kreuze.“
„Die Kreuze hantieren. Die weite Stille gibt mir die Mühle.“
„Über warum heißt Kreuze nicht mehr?“
„Fähig war im Landbesitzer ein letztes Kreuze.“
„Jeden auf, eines Strauß, das man hören kann, wenn man flügel im Schlaf hört. Da kommt eine Taube herauf, und ein Flügelschlag, und sie lassen sich auf einem Ast nieder.“
„Warum? Wer hat sie gerufen?“

immer wieder: Auslandsgelder der Nazis!

Wochen ging durch die linksgerichtete Presse (WPA, Juli und 15. August 1930) eine aufsehenerregende Zu- über ausländische Geldquellen Hitlers. Es dabei ausschließlich um Geld aus solchen Staaten, welches gegen Deutschland gekämpft hatten.

Die Forderung ist nicht erfolgt, ist nicht einmal versucht Herr Hitler weiß, warum er schwieg, warum seine eigene Stellung nehmen durfte zu den ungeheuerlichen An- Er weiß, daß diese Anschuldigungen sich vom ersten Punkt stützen auf Dokumente, amtliche Schrift- Aussagen, gerichtliche Feststellungen.

Bei einem Beleidigungsprozeß Hitlers gegen den Dr. Bittinger (der als Vertrauensmann Rahms in jenen jenen jenen Vaterländischen Bewegung Bayerns Rolle gespielt hat) im Februar 1925 sagte der Richard Wenig unter Eid aus, in einer Unter- dem englischen Politiker Morel und Herrn von Wenig als Dolmetscher beizubehalten, habe Morel wörtlich

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß meine in hohen sich befindlichen Pariser Freunde, darunter ein des französischen Kabinetts, mir auf das Bestimmteste haben, daß ein großer Teil der Gelder, die Hitler erhält, französischer Quelle stammt."

Zwischen 11 und 12 Uhr wurde Oberregierungsrat zu dem ersten Adjutanten des Generals de Meig in gerufen. Die Franzosen waren äußerst aufgeregt offenbar sehr enttäuscht, als Niederer ihnen auf das Be- versicherte, daß der Putz geschickter sei."

Im Fuchs-Machhaus-Prozeß (Professor Fuchs war einer der des völkischen „Blücherbundes“, Machhaus Redakteur des „Völkischer Beobachter“) wurde vom Gericht fest- daß die beiden Genannten Verbindungen mit dem fran- Kommandanten Richter unterhalten haben und von große Summen Geldes für ihre Organisation (NSDAP, Blücherbund, die damals im Kartellverhältnis standen) er- zu dem Zwecke, die „Lösung Bayerns vom Reich zu

Der nationalsozialistische Journalist Abel sagte im Februar dem Münchener Gericht unter Eid folgendes aus: Der italienische Hauptmann Migliorati habe im Jahre mit Hitler eine Zusammenkunft gehabt und diesem Reichsmarsch überwiesen."

Zum „Deutschen Tag in Nürnberg“ kam Hitler unmittel- der Schweiz. Sein Haus-Finanzminister Dr. Gaußer bei Besprechungen mit Industriellen und faschistischen Ver- arrangiert; der Erfolg dieser Besprechungen war ein abfüllt, gefüllt mit italienischen Lire, mit Franknoten, mit amerikanischen Dollars. — Der Reichstagsabgeordnete der Nazis, daß, kann — wenn er darf und will! — davon ein

Und Herr Gottfried Feder, der sich mit Recht dagegen daß man der NSDAP, „sozialistische Tendenzen unter- schreibt einen Brandbrief an seinen Herrn und Meister und ersucht ihn unter Hinweis auf die Wirkung in der dringend, „das Jagen nach ausländischem Geld

Man stellt fest, daß Herr Hitler für sich oder seine Partei von Angehörigen solcher Staaten entgegengenommen hat, Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft haben. Wir stellen und fordern Herrn Hitler erneut zur Berichtigung oder es vorziehen sollte im beiderseitigen Interesse! — Klagen an! Dr. Helmut Klog - Berlin.

Mann über Bord

der Kasse des Einheitsverbandes der Eisenbahner- in Köln sind vor einigen Tagen größere Un- in Fähigkeiten entdeckt worden, die den Gesamt- an gewungen haben, den Bezirksleiter Josef Leimbach so- Amies zu entheben. Leimbach hat daraufhin sein erordnenmandat niedergelegt und ist aus der Sozial- Partei ausgetreten.

Theater und Musik

„Kassette“. Ein Gegenwartsspiel von Carl Corrinth I. Das Stück ist kein Tendenzstück. Man kann ihm ohne seine Kundstrenge behaupten. Es verurteilt politische Parteien und Verzerrungen darzustellen, ohne selbst Partei der kämpfenden Seiten zu nehmen. Es gibt eine ganz genaue Reportage aus der Welt der Geheimorganisationen. Es gemordetes und ringt aus in dem humanen Appell. Aber die angeführte Objektivität dieses Zeit- ist eine falsche gestellte Aufgabe. Der Verfasser muß nämlich gegenwartig nicht so behandeln, als ob sie Geschichte da der notwendige Abstand zum Geschehen aber nicht da es verurteilt, in diesem Falle schon geschehen ist. Aus der unerschrockenen sozialistischen Stellungnahme wird eine Schein- Neutralität. Neutralität muß ein Widerspruch in sich sein, den nur eine geniale Begabungskraft überwinden

Heberall Totschlag, Raub und Gewalttat

Das ist die Politik der Nazis: Der Nazis und der Nazis Vor dem Berliner Mozartsaal, in dem zurzeit der Film „Im Westen nichts Neues“ aufgeführt wird, kam es am Sonntagabend wiederum zu Raubzügen, an denen in der Hauptrolle schulpflichtige Sakentrennungslinge beteiligt waren, Raubzügen, die kaum das Licht der Welt erblickt hatten, als der Krieg bereits sein Ende genommen hatte. Es waren vielleicht 300 an der Zahl, die immer wieder in den Ruf einstimmten: „Wir fordern die Ablegung des Heberalls“. Wie sonst war die Polizei auch am Sonntag auf dem Posten. Sie ging wiederholt mit dem Gummiknüppel vor und nahm 17 Haupt- schreier fest. Auch ein neben dem Theater gelegenes Bierrestaurant wurde geräumt, als aus dem Eingang des Lokals ein Bierglas auf die Beamten und Schmährufe gegen die Polizei ausgestoßen wurden.

Ein Teil der Berliner Montagblätter führte die neuen Demonstrationen gegen den Film, der die Schrecken des Krieges wahrheitsgemäß wiedergibt, auf eine falsche Anklage in dem Berliner Naziblatt zurück, in dem am Sonnabend zu lesen stand, daß sich Goebbels am Sonntag „zu Informationszwecken“ den Schluß des Remarque-Films ansehen werde. In Wirklich- keit aber hat Goebbels am Sonntagabend auf einem der teuersten Plätze in der Städtischen Oper gesehen, wo er sich in einer Aufführung von „Rigoletto“, dem Werk des Italieners Verdi, den polnischen Tenor Kiepora anhörte. Ein Teil der Berliner Montagpresse schließt daraus, daß die Anklage in dem Naziblatt nur dazu dienen sollte, neue Demonstrationen zu inszenieren, während sich Goebbels in der Loge der Städtischen Oper sein Müßli holte.

In der märkischen Stadt Bernau, die in letzter Zeit wiederholt der Kampfplatz links- und rechtsradikaler Elemente bildete, kam es am Sonntag wiederum zu schweren Kraw- wällen zwischen Kommunisten und National- sozialisten, die aus Berlin und Umgebung zusammen- getroffen waren. Im Verlauf der Erzeße wurden 20 Personen, darunter sechs Polizeibeamte, erheblich verletzt.

Wahrscheinlich wäre die Zahl der Verletzten wesentlich größer, wenn die Polizei nicht in Vorahnung der Dinge ein größeres Polizeiaufgebot nach Bernau geleitet hätte. Zu dem ersten Zusammenstoß kam es, als die Polizei einen kommu- nistischen Demonstrationzug auflösen wollte. Die Beamten wurden aus der Menge heraus mit Steinen beworfen, wobei fünf von ihnen durch Würfe am Kopf Verletzungen erlitten. Der Hauptzusammenstoß ereignete sich am Sonntag morgen als die Kommunisten den Einmarsch von 300 Nationalsozialisten aus Berlin verhindern wollten. Die Polizei konnte nur mit Mühe ein größeres Blutvergießen verhindern, jedoch setzten sich die Krawalle den ganzen Tag über fort. Die Polizei räumte wiederholt ganze Straßen. Ihre Wasserdurchschüsse führten zur Beschlag- nahme gefährlicher Stichwaffen und Pistolen.

Hannover, 8. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Am Sonnabend kam es in Hameln im Verlauf einer Veranstaltung des Reichsbanners zu einer schweren Schlägerei zwischen randalierenden Nationalsozia- listen und Versammlungsbesuchern. 20 Reichsbannerleute und 6 Nationalsozialisten wurden verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe mit dem Gummiknüppel wieder her.

Börsen, 6. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In Dortmund wurde in der Nacht zum Sonnabend der Nationalsozialist Föh in der Nähe der Zimmer- straße von unbekannter Hand durch einen Schuß lebens- gefährlich verletzt, so daß mit seinem Tode zu rechnen ist. Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß vier Schüsse abgefeuert worden sind und nur ein Schuß in Frage kommt. Föh gehörte zu einer Gruppe von 20 Nationalsozialisten, die zwei Parteifreunde nach Hause brachte, die sich von Kommunisten bedroht glaubten und darum Hilfe erbitten hatten.

Die neue österreichische Regierung stellt sich vor

Sozialdemokratie zur Mitarbeit und Verständigung bereit In der Freitagssitzung des Nationalrats entwickelte Bundeskanzler Dr. Ender das Programm der neuen Regierung. Die Regierung habe sich — so führte Ender aus — bei ihrer Konstituierung von den Prinzipien der demo- kratischen Republik leiten lassen. Vor allem beabsichtige sie zunächst Maßnahmen zur Verbilligung der Verwaltung, Maß- nahmen im Interesse der Landwirtschaft und zur Verbesserung des Exportes sowie eine Reform der Arbeitslosenversicherung durchzuführen. In der auswärtigen Politik werden die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, insbesondere zu dem großen deutschen Bruderstaat, erste Sorgen der Re- gierung sein.

In der Debatte führte der sozialdemokratische Abg. Dr. Kerner aus: „Die faschistischen Anschläge haben unter Land an den Rand des Bürgerkrieges gebracht. Diese Regierung ist eine bescheidene erste Abschlagszahlung auf das, was das Volk am 9. November verlangt hat. Daß die Regierung Leute wie Baugoin aufgenommen hat, gegen den sich das Volk gewandt hat, ist ein Verstoß gegen die Demokratie. Die Haus- sungen bei Schühndlern sind unerhört. Es waren Schühndler, die vor Jahren das Burgenland mit ihrem Leibe verteidigt haben, die in Kärnten gegen den äußeren Feind kämpften und bereit sind, auch Tirol gegen faschistische Angriffe zu verteidigen. Dafür hat man uns „Rote Bestien“ genannt. Es gibt nichts, was so schamlos und nieder- träftig wäre, wie diese Handlungsweise des Herrn Baugoin. Das Verhalten der Christlichsozialen hat sogar aus dem braven Biroltraten Schöber einen Politiker und Staatsmann gemacht. Es gibt kein Kompromiß zwischen Gerecht und Gewalt. Wir wünschen, daß bei den Handelsvertragsverhand- lungen und auch sonst immer die Beziehungen zu Deutsch- land auf das innigste gefördert werden. Wir sind auch als Opposition zu jeder politischen Mitarbeit mit der Re- gierung bereit. Wir müssen aber fordern, daß man immer das Einvernehmen mit uns sucht. Aus der Rede des Bundeskanzlers ist durchgefallen, daß er mit der Opposition den Weg der Ver- ständigung finden will. Wir werden angesichts der Notlage des Landes es niemandem schwer machen, sich mit uns zu ver- ständigen, aber gegen jede Gewalt und gegen jeden Versuch, uns zu knechten, werden wir uns wehren.“

Reaktionäre Rede Dingeldens

Magdeburg, 8. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Auf einem außerordentlichen Wahlkreis- parteitag der Volkspartei für Magdeburg Anhalt hielt der neugewählte Führer Dingeldey eine Rede, in deren Verlauf er die Stärkung der Gewalt des Reichs- präsidenten gegenüber dem Parlament forderte. Außerdem forderte er die „Einspannung“ der brauchbaren nationalsozialisti- schen Kräfte in dem Wiederaufbauprozeß und beurteilte die ent- schlossene Haltung der preußischen Regierung gegen das national- sozialistische Kommando, das sich zurzeit insbesondere an einem Teil der deutschen Universitäten breit macht. Abschließend forderte Dingeldey eine baldige Revision des Friedensvertrages und des Young-Plans.

Lardieu schwer kompromittiert

Neue Enthüllungen über den Duffric-Standal Paris, 8. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hat in den Mandatungen der Kammer angekündigt, daß er jede neue Regierung, in der auch Lardieu vertreten sei, sofort über den Duffric-Krach interpellieren werde. Nach den Ergeb- nissen der parlamentarischen Untersuchungskommission ließe es unzweifelhaft sein, daß Lardieu der Kammer nicht die Wahrheit gesagt habe. In der Buchhaltung der Bank Duffric seien die Namen zahlreicher Parlamentarier fest- gestellt worden, die allerdings in der Mehrzahl in normalen geschäftlichen Verbindungen mit der Bank standen. Das sei jedoch nicht der Fall, wie Lardieu der Kammer fälschlicherweise erklärt habe, bei den beiden ehemaligen Unterstaatssekretären: Falcoz und Lautier, ebensowenig bei dem ehemaligen Justiz- minister Beret, dem ehemaligen Botschafter in Rom Besnard und den ehemaligen Unterstaatssekretären Vidal und de Favre. Außerdem habe die Kommission fest- gestellt, daß wenigstens drei Zeitungen, die die Politik Lardieus irraman mitgemacht hätten, von Duffric bestochen worden seien. Eine dieser Zeitungen, deren Direktor eine „betannte Kanaille“ sei, mit dem die Sozialisten gerade vor wenigen Tagen noch heftige Auseinandersetzungen gehabt hätten, sei dabei am schwersten kompromittiert.

Italien auf der Anleihejagd

Abfragen der Regierungen, aber Hilfe bei Privatbankiers Paris, 6. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Preßstimmen aus Amerika bestätigen neuerdings, daß Italien bei seinen wiederholten Anleiheversuchen so- wohl in Paris wie in New York auf eine entschiedene Ablehnung gestoßen ist. Weiter wird gemeldet, daß man in beiden Ländern entschlossen sei, die Geldbedürfnisse Italiens zu einem entsprechenden Druck auf dessen Haltung in der Ab- rüstungsfrage auszunutzen. Washington und Paris forderten als Gegenleistung für jede Anleihegewährung, daß Italien auf die Flottenparität und auf eine allzu gefähr- liche Annäherung an Deutschland und Rußland verzichte. Diesen Meldungen gegenüber ist jetzt zu stellen, daß Italien mit seinen Anleihegesuchen in Paris, wenn nicht direkt, so doch indirekt, Erfolg gehabt hat. Eine der großen französischen Privatbanken hat ihm über den Kopf der Regierung hin- weg bereits einen kurzfristigen Kredit von 600 Mil- lionen gewährt. Weitere Verhandlungen schweben noch, doch sind sie, um der Kontrolle der französischen Regierung zu entgehen, nach London verlegt worden.

III. Resolven heben sich und jenseit sich mehrfach in diesem Stück. Wer wird fallen? Der Minister? Da wäre das Stück mit dem zweiten Bild zu Ende. Der Jüngling? Das wäre eine simple Lösung. Der sich opfernde Freund bringt mit der unpolitischen Tendenz der noch im Tode neugestalteten Liebe das Stück zu einem Abschluss.

IV. Corrinth hat die Welt der in eine faschistische Putz-Organ- isation verirrten Jugendlichen mit lebendigen Farben gemalt. Neben brutalen Mörder- und Abenteuerernaturen stehen irre- geleitete Idealisten. Mit einem gewissen Schematismus werden die Typen von einander abgehoben. Ideen und Sprachformeln sind hier aus Elementen des Offiziersstudiums, der Korpsstudenten- kreise, der Jugendbünde und des verarmten Mittelstandes über- zeugend gemischt.

Die Verquickung des Rathenau-Mordes mit dem Ende Stresemanns wirkt etwas peinlich. (Die Aufführung verzichtete glücklicherweise darauf, den Minister in der Maske Stresemanns spielen zu lassen.) Dieser Minister besetzt ein fast zu großes Ver- hältnis für die Welt der verirrten Leidenschaften. Er ist edel, er ist heldhaft, er dient nur der Sache. Und es gelingt ihm, den Randalanschlag zu vereiteln. Es gelingt ihm durch Werbung um die Seele des Jünglings, durch Heberreden und Ueberzeugen. Empathische Welt, in der das möglich ist! Aber zu edel, um glaubhaft zu sein!

V. Das Stück ist eine geschickte handwerkliche Arbeit. Nicht mehr. Eine Reihe gut geleiteter psychologischer Jüge ist da: etwa die Ebene zwischen dem sein Todesurteil erwartenden Jüngling und seinem angeblich forschenden Vater, das gemeinsame Fort- gehen der beiden Freunde zum tobenden „Spaziergang“ usw. Dagegen ist die Ministerfigur nicht frei von Effekthaserei und scheinbarer Ironie. Hermann Corrinth übrigens den reprä- sentativsten Minister immer mit „Exzellenz“ angedredet werden läßt, ist nicht ganz erfindlich!

VI. Die Aufführung in der Inszenierung Viktor Sildars war gepflegt und vermittelte etwas von der Elektrizität, die in der heutigen Zeit schon einfach von dem politischen Stoff als

solchem ausgeht. Die Rollenverteilung in diesem Nur-Männer- stück war zweckgemäß vorgenommen. Den rücksichtslos seiner „Dee“ verachteten Führer Rahnkisten gab Martin Lindemann mit schneidender Schärfe und unbegrenzter Härte. Die Proben der geheimen Verschwörer wurden (für den Augen- blick!) wirksam in seinem Munde. Den reinen Willen des noch jugendlich Ungefestigten und seinen Kampf mit sich und der Welt machte Karl Parola glaubhaft. Hermann Reuschel gab dem älteren Freunde schlichte Kraft und Leidenschaft — eine mit parajansen Mitteln erzielt ausgezeichnete Leistung. Fritz Reiff veruchte mit Erfolg das problematische seiner Minster- rolle durch eindringliches nobles Spiel zu überwinden, während Harry Förster mehr als subalterner Bürovorsteher denn als Regierungsrat auftrat. Hermann Kner spielte sehr sicher den über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen zum Scheine ent- rüsteten Spitzel, Karl Eberhard war ein ernsthaft befohlener, Vater, Paul Demel ein ruhiger, aber energischer Geheim- polizist. Die übrigen Rollen waren durchweg ausreichend besetzt. Den Diener des Ministers ließ man von Martin Kolligang merkwürdigerweise im Stile eines elegischen Kammerdieners aus dem 18. Jahrhundert spielen.

VII. Das Publikum, das an den „Trojanern“ Curt Corrinths im vorigen Jahre so große Freude gehabt hatte, nahm die „Sektion Rahnkisten“ mit Zurückhaltung an. Ende mit freudlichem Beifall auf. Die härtere Wirklichkeit eines der Leidenschaften aufsteigenden Appells, mit dem die „Matrosen von Cattaro“ beispielsweise ausstiegen, gegenüber abwägender Gerechtigkeit und Humanität ist an sich kein Wertmaßstab für die beiden Stücke. Aber wie schon eingangs gesagt wurde, muß die Sachlichkeit bei der künstlerischen Bewertung politischer Zeitprobleme tieferer menschlicher Erraten um dem besten Gestimmungszustand gewachsen zu sein. Klingel und Technik allein können das bei allem Anerkennungswert nicht leisten. Im übrigen möchten wir hoffen, daß das „Gegenwartsspiel“ für uns bald mehr den gegenwartsdienlichen als Räde oder gar Zukunftsbild Bedeutung möge!

Wenn jeder Leser einen neuen Leser macht, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

Mittwoch, den 10. Dezember, 20 Uhr:

Frauen Kundgebung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Sozialdemokratische Beamte

Dienstag, den 9. Dezember, 20 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, SPD-Beamten-Versammlung. Redner: Kreisvorsprecher Genosse Landsberg.

Kleine Breslauer Nachrichten

Breslauer Volksbühne. Wir weisen unsere Mitglieder auf den am Dienstag, den 9. Dezember, 20 Uhr, im Vortragssaal des Museums stattfindenden interessanten Vortrag von Ernst Fuhrmann, „Bios und Kunst“, hin, der in Gemeinschaft mit der staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe vom Museum veranstaltet wird. Es wird ein Unkostenbeitrag von 50 Pf. erhoben.

Saubere Scene — Hygiene! Das ist der Imperativ eines Elterlichen zur Frage der Gesundheitspflege in der Zeichenausstellung, die im Landeshaus, Gartenstraße 74, Erdgeschoss, als Veranstaltung des Provinzialausschusses Niederjährlern für hygienische Volksbelehrung und des hiesigen König-Wilhelm-Gymnasiums in der Zeit bis zum 15. Dezember 1930, werktags von 10 bis 16.30 Uhr, Sonntags von 10 bis 13 Uhr, unter dem Motto: „Die Jugend erzieht sich zur Gesundheitspflege“ gezeigt wird. Eintritt frei.

Die Frauen-Abteilung des städtischen Barmbades II, Berliner Platz 7, muß vom 8. bis 14. Dezember wegen Erneuerung des Band- und Deckenanstrichs geschlossen gehalten werden. Der Friseurraum bleibt jedoch für das Publikum geöffnet. Das dem Bade II nächstgelegene städtische Frauenbad befindet sich Friedrich-Wilhelm-Straße 101.

Gemäldeausstellung Bruno Wenzel, Albrechtstraße 11. Eröffnung der Weihnachtsausstellung mit Gemälden jüdischer, Münchener, Berliner und Düsseldorfer Künstler. Aus der Fülle des Materials seien nur einige jüdische Namen genannt: Gertraud Staats, Hans Dreßler, Kuron, Professor C. C. Morgenstern, Arthur Masner, Paul Linke, Johannes Daj und viele andere.

Aus Privatbesitz sind ebenfalls eine größere Anzahl Arbeiten neu hereingekommen. Die Preise sind der Zeit entsprechend niedrig angesetzt. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 9 Uhr bis bis abends 7 Uhr.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Arbeiter-Sportkartell Breslau, e. V. Freitag, den 12. Dezember, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, Kartellversammlung.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Abteilungsvorstände, Turnwart, Sportleiter, Sportturner und Jugendoblenze, 9. Dezember, 20 Uhr, im Pfaffenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, wichtige Versammlung aller Abteilungs- und Vereinsfunktionäre. Vereinsvorstandsmitglieder anwesend. Thema: Unsere Stellungnahme zur S. G. 15. Dezember, Vereinsvorstandssitzung im Gewerkschaftshaus um 20 Uhr.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau, e. V. Heute, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus technische Obolenzung. — Alle Schwimmmeister gehen morgen abend einen Tätigkeitsbericht über ein Eingreifen bei Ertrinkungsfällen ab.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 10. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Böhm, Kahnstraße. Donnerstag, den 11. Dezember, 20 Uhr, Sportausführung in demselben Lokal. In beiden Sitzungen müssen unbedingt die Vertreter der eingemeindeten Abteilungen Friedewalde, Koenthal und Gandau erscheinen.

Abteilung Gräbchen, 12. Dezember Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße 7.

Abteilung Odetta, 8. Dezember Abteilungsabend bei Wiegorel, Bartischstraße 6.

Abteilung Streblener Tor, 11. Dezember tritt unsere Arbeitsgemeinschaft im Abteilungslokal, Brunnenstraße 34, zusammen.

Abteilung Föpelwitz, 12. Dezember Abteilungsabend bei Krusch, Frankfurtstraße 149.

Jugendabteilung, Heim West 8. Dezember, 20 bis 22 Uhr, Volkstanzabend im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — Heim Koch: 9. Dezember, 20 bis 22 Uhr, Heimspiele in der Pestalozzi-Schule, Michalisstraße 78/80.

Athletik

Arbeiter-Athletenverein Breslau 1911, 18. Dezember, 20 Uhr, Generalversammlung bei Fiedler, Schweißstraße 10.

Kulturvereine

Freie Dichterkunde, 9. Dezember, 20 Uhr, in der Grotto, Gartenstraße. Erster Abend einer Vortragsreihe „Hoffen Edelmann: „Mensch und Licht.“

Arbeiter-Samariter-Bund

Kolonie Groß-Breslau, 4. Abteilung, Nächsten im Abteilungslokal Materialkontrolle. Jedes Mitglied erscheinen.

Wasserstand

Wasserstand	8.12. 6.12.
Neisse (Stadth.)	1.96 2.00
Neisse (Stadth.)	+ 0.18 0.18
Neisse (Stadth.)	2.02 2.15
Neisse (Stadth.)	3.06 3.18
Neisse (Stadth.)	1.56 1.40

Täglicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kr. (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
Im Bereiche der milderen, vom Baltik in Schließen eingeströmten Luft, die in der vergangenen Nacht nur in mittleren und höheren Breiten der Ostsee bei aufsteigenden Luftmassen zur Bildung einer Geyhne (Temperaturanstieg) führte.
Aussehen für das nächste Hochgebiet und die nächsten Mittelwetter.
Bei aufsteigenden südlichen Winden neblig-mollig, vielfach mit mildem Wetter.
Aussehen für das nächste Hochgebiet:
Aufsteigender, nach SW drehender Wind, neblig-mollig, zeitweise Schloß (meist Schnee), Frostmitbringung.

Sonnenaufgang: 7.59 Uhr — Sonnenuntergang: 15.44 Uhr.

Das Wetter im Gebirge

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (30m Neuschnee (Zentimeter), Schneedeckenhöhe (Sportmöglichkeit):
Ober-Gräbchen: 3, bewölkt, W 4, gering, 1-2, Schneedecke durchgehend; 4, Nebel, W 7, 1-2, vereist, SW und NW, Schneedecke durchgehend; 5, Nebel, SW 5, gering, vereist, Schneedecke durchgehend; 6, Nebel, SW 3, 1-2, Nebel, S 1, Schneedecke durchgehend; 7, bewölkt, W 3, 1-2, Nebel, S 1, Schneedecke durchgehend; 8, bewölkt, W 3, 1-2, Nebel, S 1, Schneedecke durchgehend; 9, bewölkt, W 3, 1-2, Nebel, S 1, Schneedecke durchgehend.

Kunden-Kredit

befreit von Sorgen!

Zahlungserleichterung

Sie erhalten durch uns in nahezu 100 führenden Geschäften Breslaus

Kunden-Kredit

Breslau II, Gartenstr. 6 (Capitol)

Sonntags-Anzeigen

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Am Sonntagabend verstarb unser Verbandskollege, der Werkmeister i. R.

Otto Müller

im Alter von 73 Jahren. 5292

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren die Mitglieder der Verwaltungseile Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 Uhr, von der Halle 2 in Gräbchen.

Am 5. Dezember starb nach langen schweren mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante

Valeska Kleine, geb. Danziger

im Alter von 53 Jahren.

Breslau, Bergstraße 17.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gustav Kleine und Kinder.

Beerdigung: Dienstag, den 9. Dezember, 2 Uhr, von Kapelle Fasch in Cosel. 165

Vereinigung zur Kleinhaltung der Familie

Deutschlands Sitz Bachsch Bräunung Breslau

Mittwoch, den 10. 12., Bruckau, Götter's Gaststätte, Eulenhof.

Donnerstag, den 11. 12., Gesellschaftshaus „Waldschloß“, Hauptplatz

Vortrag

Abteilung und § 210 Zuchthaus oder Verhütung?

2 Teil (nicht öffentlich)

Die Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft!

Jugendliche haben keinen Zutritt — Eintrittsbeitrag 30 Pf.

Mitglieder gegen Vorweisung der Karte frei

Eintritt 7 Uhr — Anfang 8 Uhr

Elegante Winter-Paletots

Jacken, Gehrock- und Smoking-Anzüge seitlich

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Lebendes Kupferblech 32!

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb am 5. Dezember meine liebe Frau, unsere gute Tochter und Schwiegertochter

Frau Erna Hoffmann, geb. Faulhaber

im Alter von 24 1/2 Jahren. 5289

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 32, Pfaffenbräu.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Helmut Hoffmann.

Beerdigung Dienstag, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

von der Halle des katholischen Friedhofes in Landeck I. Schl.

Wir sind glücklich auf der Oderstraße

mit praktischen Weihnachtsgeschenken denen zu können. In unserem Geschäftslokal

Sind Sie eine große Auswahl in Besten, Bürsten, Pinseln, Kämmen, Scherentischen, Fußmatten, Abstreiber, Spiegel, Rasier-Garnituren, Geschloß-Kisten, Seifen, Kosmetik usw. zu bekannt niedrigen Preisen. Wir bitten um Ihren Besuch.

London & Co. Oderstraße 5

G. u. H. 2. Viertel vom Ring

Schenkt Bücher — sie erfreuen!

Danz: Peter Stahl Bd. I 2.50

Danz: Peter Stahl, der Lehrling Bd. II 2.25

Für alle Besitzer des 1. Bandes ist Peter Stahl, der Lehrling die beste Weihnachtsgeschenk

Haus: Die Geschichte vom kleinen Mack

Haus: Karl Storch Jeder Band in dekorativer Ausstattung, mit zahlreichen bunten Bildern, nur 1.80

Rechtlich: Märchen

Andersen: Märchen / Grimm's Märchen

Verschiedene Ausgaben, von 20 Pf. an

Cooper: Lederstrumpf nur 1.50

Div. Malbücher

Vollswacht-Buchhandlung

Breslau, Neue Gasse 5, Markt 4, Friedrich-Wilhelm-Str. 105

Stadttheater

Montag, 19.30 (1.8) bis 23

Die Fledermaus

Dienstag, 19 (7) bis 23 Uhr

Abonnements-Vorstellung A 8

Lohengrin

Mittwoch, 20.15 (1.9) bis 22.45

Abonnements-Vorstellung B 8

La Traviata

Lobe-Theater

Telefon 567 47

Täglich 20.15 Uhr

Seltene Jagdnetze

Ein Gegenwartsstück von Curt Corntz

Thalia-Theater

Täglich 20.15 bis 22.30

Der kümmerliche

Seitenerfolg!

Das Konto X

Schauspielhaus

Operettenbühne

Telefon 36 300 Tgl. 8 Uhr

Gastspiel

Lori Leux

in dem Sensationserfolg

Die Diva auf Reisen

Operette von Karl Zwillig

Sonntag nachm. 4 Uhr

Sonntag 2 Uhr

Sonntag 4 1/2 Uhr

Das Land der Lächeln

Schlesische Philharmonie

Großer Konzertsaal

Montag, den 6. Dezember

20 Uhr

5. Monument-Konzert

Leitung: Richard Lort

Solist: Franz Liszt

Vortragsfolge:

Ouverture zu „Der Rabbiner von Bagdad“ P. Cornelius

Konzert für Klavier und Orchester, P. Janin

Sinfonie Nr. 7 in A-dur

L. van Beethoven

Alkazar

Broadway

Gartenstr. 65

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Spottbü

kaufen

Anzüge

von

Mäntel

von

Joppen

von

bei

Altman

Gartenstraße

(Nähe Hauptba

keine

Hausfrau

versäume

den

billigen

Einkauf

Montag — Dienstag

Schellisch

ohne Kopf 28

Seelachs

Goldbarsch 30

Kabeljau 34

Filets ohne Haut u. Gräten 58

Wir betonen ausdrücklich,

es sich um erstklassige

norwegische Ware handelt.

Nordsee

Bahner Straße 2

Neue Schweißstraße 10

Schmiedebücke 19 und 59

Anderseestraße 2

Gräbchener Straße 6

Monteur gesucht

mit umfangreichen Erfahrungen in

Stromarbeiten, Montage und Reparatur

selbständig anschlüssen werden können

ist ferner Erfahrung im Betrieb von

im Wegesen. Bewerber müssen in der

auch im Ausland Reisen abgesehen

haben. Bewerbungen mit Lebenslauf

abgeben, Lichtbild, Angabe der

frühesten Eintrittstermin unter J. K.

Kabel Hofe, Berlin SW 108, erbeten.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Breslauer Nachrichten

Von heute an: Umzugsverbot in Breslau

Das Polizeipräsidium teilt mit:
Das versammlungsmäßig gewählte Verbot der Versammlungsfreiheit in der letzten Zeit wiederholt zu schweren Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung missbraucht worden. Die hierdurch verursachte lebhafteste Beunruhigung der unter schwerer wirtschaftlicher Not leidenden Bevölkerung wird verschärft durch die Spannung zwischen Anhängern verschiedener politischer Richtungen. Unter diesen Umständen bedeuten Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Nach Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts in Verbindung mit Artikel 23 Absatz 2 der Reichsverfassung werden alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel im Gebiet des Ortspolizeibereichs Breslau bis auf weiteres vom Montag, den 8. Dezember d. J. ab, verboten. Von dem Verbot werden nicht betroffen: Leichenbegängnisse, von dem demonstrativen Charakter tragen, die hergebrachten der Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Sittgänge.

Die Beamten der Polizei haben Anweisung, gegen jede Verletzung des Verbots mit allen polizeilichen Mitteln einzutreten und verbotswidrige Umzüge unter freiem Himmel zu verhindern. Deshalb wird der Bevölkerung geraten, sich von den Umzügen fernzuhalten.

Dieses Verbot für alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel kommt insofern überraschend, als trotz lebhafter Demonstrationen es bisher in Breslau zu keinen größeren Zusammenstößen, die ein solches Verbot dann notwendig gemacht hätten, gekommen ist. Es kann also darum nur als ein zureichendes Mittel gedacht sein, und es wird sich zeigen, ob durch dieses Verbot wirklich „unmittelbare Gefahren für die öffentliche Sicherheit“ gebannt werden können. Wir hoffen, dass Freunde eines solchen Verbotes, da wir wissen, welcher Wert der Arbeiterschaft um das Recht auf die Straße geführt wird und wie rasch eine solche vielleicht nur vorübergehende Maßnahme schließlich zur dauernden Maßnahme führen kann, um die Arbeiterschaft zu beruhigen. Bedenken solcher Art wollten gerade wir angesprochen lassen, obgleich wir in der letzten Zeit dauernd gegen dieses Verbot ansetzen werden, die polizeiliche Abwehrmaßnahmen geradezu provoziert haben.

Die Art, wie Nationalsozialisten und Kommunisten das Versammlungsrecht der Arbeiterschaft missbrauchen, hat nichts mit der Würde und großartigen Kundgebungen der organisierten Arbeiterschaft zu tun. Ihnen kam es weniger darauf an, einen Willen der Arbeiterschaft auf der Straße kundzutun, als vielmehr in wilden und unorganisierten Haufen zu stören; zu verhindern in erster Linie die öffentliche Sicherheit, als vielmehr die Aktion der organisierten Arbeiterschaft. Die Kundgebungen der Arbeiterschaft und der gestrigen freien Gewerkschaften werden die Kommunisten lediglich dazu, um sie kaputt zu machen, es ihnen überhaupt nur darauf ankommt, einen heute noch bestehenden geschlossenen Abwehrwillen der Arbeiterschaft zu zerstören. Und von den Nationalsozialisten hat man auf der Straße bisher nur tumultuarische Szenen gesehen. Sie haben also keinen ernstlichen Grund, sich gegen eine solche Abwehrmaßnahme der Polizei zu wenden.

Lärm im Amtsgericht

Bei Vorführung zweier Angeklagter
Freitag vormittag kam es im Amtsgerichtsgebäude zu großen Unruhen. Die Arbeiter Richard Michalle und Hubert Graupner wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung vom einfachen Schöffengericht zu Monaten einer Woche bzw. zwei Monaten drei Wochen verurteilt worden. Graupner, der gefesselt vorgeführt wurde, weil er sich bei der Vorführung ungebührlich benahm, sollte auch in gleicher Weise wieder abgeführt werden. Dem widersetzte er sich mit aller Macht. Um weiteren Unruhen vorzubeugen, wurde auf Anweisung des Vorsitzenden Richard Michalle und dann Graupner ungefesselt, Graupner aber von einer Anzahl Sipos, abgeführt. Schon die Anwesenheit bei der Abführung einen mächtigen Lärm, der trotz noch die Mutter des Graupner, die auch einen Schweißmeister ins Gesicht schlug. Es währte lange Zeit, bis Ruhe und Ordnung wiederhergestellt war. In der Anlage wurde es sich um einen sehr großen Erfolg, der sich am Montag v. J. auf dem Königsplatz und auf der Wallstraße vollzogen und eine gegen 2000 Personen zählende Menschenmenge angezogen hatte. In angetrunkenen Stimmung hatten dabei die beschuldigten Personen stark belästigt und die Beamten, angehalten worden waren, beleidigt, geschlagen und groben Ungehorsam geleistet. Nur ihre damalige Angetrunkenheit schützte sie vor härteren Strafen.

Gleichmäßige Verteilung in den Straßenbahnwagen

Die Verwaltung der städtischen Straßenbahn hat bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, daß das Fahrpersonal angewiesen worden sei, eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Fahrgäste auf einen Straßenbahnwagen hinzuwirken, um eine Überfüllung einzelner Wagen — namentlich des Triebwagens — zu vermeiden und dadurch eine raschere Abfertigung der Fahrgäste zu ermöglichen.

Obwohl die Fahrgäste gebeten worden sind den diesbezüglichen Anweisungen der Schaffner und Aufsichtsbeamten nachzugehen, wird dieser Bitte noch immer nicht in ausreichendem Maße nachgegangen.

Wir bitten daher erneut diese Bestrebungen der städtischen Verwaltung durch weitestgehendes Entgegenkommen in dieser Hinsicht zu unterstützen.

Um die Mitglieder des GSB.

Die Bundesleitung des GSB. stellt fest, daß der Kampf der Gruppe revolutionärer Sozialisten und deren Mitglieder auf dem Platz der Republik gelegentlich der Kundgebungen nichts zu tun hat.

Die Bundesleitung.

Freie Gewerkschaften demonstrieren

Die gestrige große Kundgebung der Breslauer freien organisierten Arbeiterschaft

Breslaus Arbeiterschaft marschierte gestern wieder auf dem Platz der Republik auf. Trübes, nebliges Novemberwetter konnte nicht verhindern, daß auch die gestrige Veranstaltung zu einer wichtigen Kundgebung wurde. An sechs Sammelseiten, am Nikolaitorbahnhof, am Striegauer Platz, am Bendorplatz, am Dfener Straße traten die Gewerkschaftsmitglieder zu Demonstrationen an, die sich unter Mitführung vieler Transparente und roter Fahnen strahlenförmig nach dem Platz der Republik bewegten.

Pünktlich gegen 10 Uhr marschierte die erste Gruppe, geführt von den Fabrikarbeitern auf den Platz und zu gleicher Zeit folgte auch von den verschiedenen Zugangsstraßen des Platzes der Aufmarsch der Holzarbeiter-Gruppe, denen die von den Eisenbahnern geführte Gruppe und die Jüge der Bau- und Metallarbeiter und als letzte Gruppe der Gesamtverband folgte. Die Reden der Gewerkschaften brachten aus Transparenten eindeutig ihre Forderungen zum Ausdruck. Einzelne seien hier herausgehoben: „Lohnabbau bedeutet Massenelend“, „Lohnabbau bringt Kinderelend“, „Wir fordern den Siebenstundentag“, „Geht Arbeit uns, verflucht, verdammt, wir wollen nichts vom Wohlfahrtsamt“, „Lohnabbau bedeutet verminderten Warenumfang“.

Der Aufmarsch vollzog sich reibungslos und der Platz bot das bewegte Bild einer großen Versammlung der Arbeiter. Die Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes hatte ihre Lautsprecheranlagen zu beiden Seiten des Museums aufgebaut und Genosse Kuffert umriss in einer, auf der Schloßrampe gesprochenen Rede die Bedeutung des Aufmarsches, nachdem ein ebenfalls durch den Lautsprecher dargebotenes Arbeiterlied die Kundgebung eingeleitet hatte.

Genosse Kuffert führte aus:
Die heutige Kundgebung namens 75 000 freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten fordert in wirtschaftspolitischer Beziehung eine

entschiedene Umkehr von den bisher begangenen Wegen.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise der Erde, und insbesondere Deutschlands, hat ihre Unfähigkeit erwiesen, die vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen.

Der Lohnabbau soll nun das rettende Mittel sein. Er aber macht die Armen nur ärmer. Wir gebieten ein energisches Halt auf diesem Wege, denn die Belastungsgränze der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten in den niederen und mittleren Gruppen ist erreicht. Wir warnen die Verantwortlichen in jeder Stelle. Sie sollten eingedenk sein, daß eine Überbeanspruchung zum Bruch des Bogens führen und Verzweiflungshandlungen auslösen kann, die dann das vielfache von dem an Schadensersatz-erstattungen kosten werde, als das, was jetzt getüzt, erspart wird.

Die Gefahr ist groß, und ihre Wirklichkeit wurde uns allen vor wenig Tagen deutlich vor Augen gestellt durch die heimlichen Kriegsausübungen der Nationalsozialisten und Stahlhelmer vor Breslaus Toren. Die dem verbrecherischen Tun allerorten gilt es nicht nur äußerste Wachsamkeit, sondern auch ernstlichen Abwehr- und Niederlegungswillens entgegenzutreten. Die Wirtschaft erträgt keinen zweiten Putz mehr. Sollte aber jemals ernstlich eine Bewegung sich gegen die Republik und die Arbeiterschaft mit den alsdann unweigerlich eintretenden wirtschaftsstörenden Folgen wenden wollen, dann sei an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die Arbeitnehmerschaft in allererster Linie dazu berufen wäre, solche Todesstreiche zu vollziehen, weil sie die empfindlichsten Stellen des kapitalistischen Wirtschaftssystems am sichersten zu treffen weiß.

Die Zukunft wird erweisen, daß es im Ernstfalle um das Sein der Arbeiterklasse in ihr keinen Streit mehr gibt.

Was heute die in Meinungsgegenständen erliegenden Parteien im einzelnen nicht vermögen, wird dann die Masse der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmer, wenn nicht gar die Arbeiterschaft ganz Deutschlands, ohne Unterschied der politischen Gruppierung durchzustampfen wissen.

Der heutige Tag gilt aber gleichzeitig dem Druck auf die Preise. Ihr Frauen und Mütter und Schwestern sorgt dafür, daß der angeforderte Preisabbau nicht Kellermehlschlagwort bleibt. Wenn auch einiges inzwischen wieder gemildert worden ist, so bleibt doch noch mancherlei für die Zukunft zu tun übrig. Diese Schranken auszuweichen, wird um so leichter möglich sein, je geschlossener die Arbeitnehmerschaft zusammensteht. Die letzten Monate haben sicherlich einem Jeden nachdrücklich den Beweis geliefert, was es bedeutet, falsch zu wählen und zerplittert zu werden. Diese Lehre wird hoffentlich so nachhaltig sein, daß die Arbeitnehmerschaft daraus die richtige Lehre zieht. Einem jeden von ihnen muß es inzwischen klar geworden sein, was es bedeutet, wenn der sozialistische und gewerkschaftliche Einfluß im Reiche zurückgeht.

Entschließung

Die heut zu einer Kundgebung versammelten vielen tausend Mitglieder der freien Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften Breslaus fordern von der Regierung

1. Sicherung der Sozialgesetzgebung, insbesondere der Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung;
2. Arbeitsbeschaffungsprogramme umfassender Art. Alle bisherigen Notstandsmaßnahmen waren nur bescheidenste Versuche;
3. An Stelle einer Verminderung der Hauszinssteuermittel für den Kleinwohnungsbaue eine wesentliche Steigerung derselben;

Justizierturn

Morra-Louis Anschuld erwiesen

Schweffel hat auch die Ermordung der Prostituierten Schulz in einem Geständnis zugegeben

Der wegen Ermordung seiner geliebtesten Gattin und wegen Ermordung der Prostituierten Marie Krieken am 17. November dieses Jahres zweimal zum Tode verurteilte dreißigjährige Hans-Johann Schweffel hat nunmehr ein Geständnis abgelegt, wonach er auch die am 12. April vorigen Jahres in ihrer Behausung im Grundstück Gerkbergstraße 24 ermordete Prostituierte Julie Schulz auf dem Gewissen hat. Am 4. Oktober vorigen Jahres ist wegen dieses Verbrechens der 28 Jahre alte Müller Hermann Pohl, genannt „Morra-Louis“, auf Grund von Indizienbeweisen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wir können wohl ausschließlich auf diese Angelegenheit zurück.

Wie wir aus dem Verhandlungsprotokoll ersahen, ist bereits der verurteilte Müller Pohl auf freien Fuß gesetzt worden.

4. Abbau der Zölle;
 5. Schärfste Anwendung der Kartellverordnung, damit die behauptete Preisminderung auch dem letzten Verbraucher zugute kommt;
 6. Unablässigen Druck auf die teilweise noch bestehenden inflatorischen Zwischenhandelsgewinne;
 7. Offenlegung der Steuerlisten.
- Die Versammelten leiden schwer unter den Auswirkungen des Krieges und der Wirtschaftskrise.
- Die notdürftigste Lebenssicherung ist den von langandauernder Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeitnehmern kaum mehr möglich, weil auch die Wohlfahrtsämter der Städte und Kreise immer leistungsunfähiger werden.
- Sie fordern in erster Linie die Beendigung der Arbeitslosigkeit durch tariflich bezahlte Arbeit. Sie verzichten gern auf die zum Hungern zwingende Unterstützung. Sie sind es überdrüssig sich mit Versprechungen großer Kostendruckmaßnahmen hinhalten zu lassen. Sie wollen die Hoffnungen der Regierung auf Beilegung der Wirtschaftskrise erfüllt sehen.
- Seeliche und körperliche Not haben einen Grad erreicht, der nicht mehr gesteigert werden darf, sollen die Schranken von Gesetz und Sitte nicht niedergelegt werden.
- Sie fordern daher, daß die Regierung sich ihrer ärmsten Söhne und Töchter, als der treuesten Bürger, berere, die dem Staate das Leben gegeben haben und erhalten, sofort und wirksam annimmt, wie sie es beispielsweise der nur zum Teil noch lebenden Landwirte gegenüber getan hat, deren einzelne Glieder aber immerhin noch vor dem Hunger bewahrt wurden.
- Die Not der Landwirtschaft ist lediglich Folgeerscheinung der Hungerzeiten des Industrievolkes infolge der Einschränkung von Brot- und Fleischrationen in den Arbeiterfamilien. Wird die Arbeitslosigkeit beseitigt und das Einkommen der breiten Masse erhöht, dann ist auch mit einem Ende der Wirtschaftskrise zu rechnen.
- Wir kämpfen daher gegen den Lohnabbau und fordern mit Entschiedenheit die schärfsten Preislenkungsmaßnahmen.

Und wieder Störungsversuche der Kommunisten auf dem Platz der Republik

Wie bei dem Aufmarsch des Reichsbanners am Freitagabend, so hatte die KPD. auch gestern ganz umfangreiche Vorbereitungen getroffen, den Aufmarsch der Gewerkschaften zu einem mühsamen Tummelplatz zu machen. In einer Funktionärerversammlung der KPD. die am Freitagabend im Zentralballsaal stattfand, während die „Antifa“ das Reichsbanner zu stören versuchte, sind die Störungsaktionen für Sonntag eingehend besprochen und festgelegt worden. Mit dem Aufgebot der ganzen Parteiorganisation sollte nach der großsprecherischen Manier der Aufmarsch der Gewerkschaften in einer „kommunistischen Kundgebung auslaufen“.

Ehe der erste Demonstrationzug der Gewerkschaften auf dem Platz der Republik aufmarschierte, war bereits eine kommunistische Aktionskolonne unter Führung des Kommunisten Freix verammelt, die Transparente und Berge von Flugblättern herangeschleppt hatte, die eigens für diese Veranstaltung gedruckt worden sind. Auch auf den Stellplätzen wurden die Flugblätter bereits verteilt, in der Erwartung, daß die Gewerkschaftsmitglieder sich bis auf den Platz der Republik zu Kommunisten verwandeln würden. Am Striegauer Platz diskutierten KPD-Leute sogar mit den „Zörgiebelkolonnen“ und ein Polizeioffizier mußte einem Kommunisten erklären, daß er leider gegen die Demonstration nichts unternehmen könne, die sich weigerten, die kommunistischen Flugblätter anzunehmen.

Beim Aufmarsch der Jüge auf dem Platz kam es zu Zusammenstößen, da einzelne Kommunisten, die das am Freitagabend mit Phrasenleierwerk festgelegte Ziel gescheitert sahen, die Demonstrationsteilnehmer zu beschimpfen begannen. Unter dem Druck der Massenempörung mußten die Heizer, die man in Regierungsveranstaltungen noch nie so fieberhaft bei der Arbeit gesehen hat, verschwinden und zum Teil wurden sie von der Polizei festgenommen. Das einige einen Klaps abbetamen und auch die Transparente nicht mehr ganz blieben, nachdem die Kommunisten sie als Waffen zu benutzen suchten, ließ sich leider nicht verhindern. Einmal hat auch demokratische Geduld von Sozialdemokraten ein Ende.

Ganz augenscheinlich machten sich die kommunistischen Trupps an den sozialistischen Kampfband heran. Schon beim Aufmarsch versuchten sich Leute des Antifaschistischen Kampfbandes anzuhängen. Die Abhänger waren ganz offensichtlich. Man wollte die Parteigenossen im Kampfband zu Verhören gegen die Parteidisziplin provozieren, um ihnen Schwierigkeiten in der Partei zu bereiten, in der Hoffnung, sie dann etwa für sich gewinnen zu können. Eine eigenartige Rolle spielte bei diesem Vorhaben der aus der Partei ausgeschlossene Walter Müller. Beim geschlossenen Aufmarsch des Kampfbandes forderte er in sich wiederholenden Parolen den Kommunistentrupp auf, sich dem sozialistischen Kampfband anzuschließen, denen die Kommunisten allerdings erst zögernd nachkamen. In der Zwingerstraße, wo der Kommunistentrupp den marschierenden Kampfband einholte, läßen die Genossen des Kampfbandes ihre Demonstration auf und die Kommunisten zogen zum Teil schimpfend vorbei. Erst dann traten die Genossen des Kampfbandes zu einer eigenen Demonstration an.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Wo man in Breslau
Weihnachtsgeschenke
Bilder und Rahmen kauft
zeigen meine
26 Schaufenster und Schankisten

Bruno Wenzel
Alte-Poststraße 21
Fachmännische Beratung durch mein Personal

Ungeflagter erhebt Zeugengebühren

Stimmungsbilder vom Konfortiumsprozess

Im Konfortiumsprozess hat sich bei der Staatsanwaltschaft ein Mann gemeldet, der über die internen Angelegenheiten des Regellubs "Höfe Lunden" auszulagen in der Lage ist. Dieser Zeuge war offenbar tatsächlich unter die "Höfe Lunden" gefallen; nach einiger Zeit war er — nach seinen Angaben — dort unangenehm aufgefallen. Er hatte immer pünktlich seine Beiträge bezahlt und dann gefiel ihm förmlich manche dunklen Geschäfte nicht. Im allgemeinen wurde drei Stunden gezeugt, während der aber machten andere ihre Geschäfte. Der Mann war Kaufmann und die Regellubmitglieder wurden bald alle Käufer bei ihm; sie kauften Schuhe und Stiefel, zahlten etwas an und blieben dann die Klatschläger. Später trat einer nach dem anderen aus dem Klub aus; dem einen gefiel der Name nicht, dem anderen der Vorname. In Wirklichkeit dürften sie wohl Verdacht geschöpft haben, daß in dem Klub Mitglieder sind, die ihre dunklen Geschäfte verpfeifen könnten.

Am Donnerstag gestanden einige der Angeflagten zu, unbeschädigt Zeugengebühren erhoben zu haben. Offenbar hat auch auf diesem Gebiet eine Organisation bestanden, die im Bedarfsfall die "notwendigen" Zeugen vermittelte. Bei schwierigen Fällen wurden immer mehrere beordert. Der Freispruch des Angeflagten war regelmäßige Folge. Einige Angeflagte berichtigten, es sei "gar nicht so schwer, Zeugengebühren zu erlangen". Den Gipfel der Dreistigkeit hatte dabei wohl Krogger. Er war im Jahre 1928 angeflagt. Nach beständigem Mühen trat eine Anzahl der jetzigen Mitangeflagten als Zeugen auf und K wurde freigesprochen. Ein Zeuge namens Ehrlich, der nicht zu diesem Konfortium gehörte, verzichtete auf die Zeugengebühren. Als K dies bemerkte, ging er mit den übrigen Zeugen zur Gerichtskasse, erklärte hier, er heiße Ehrlich und habe einen Verdienstausfall in Höhe von 15 Mark erlitten. Der freigesprochene Angeflagte erhielt also 15 Mark Zeugengebühren und unterschrieb mit dem Namen "Ehrlich". Wie lakonisch dieses Geschäft war, zeigt die Tatsache, daß einer der Angeflagten in einem einzigen Monat viermal Zeugengebühren zu je 15 Mark erhielt. Ein Teil der Angeflagten hatte für alles eine Karte bei der Hand. So hatte zum Beispiel einer bei der Gerichtskasse die Karte einer Dresdener Firma vorgelegt, daß er 450 Mark im Monat verdiene. Er gibt jetzt selbst zu, daß er die Karte selbst gefälscht habe, aber nicht, um damit Betrugsgelände zu verüben, sondern um es den anderen gleich zu tun, die immer mit ihren hohen Verdiensten geprahlt hätten. An der Gerichtskasse sei ihm ausgerechnet diese Karte "aus der Tasche gefallen", worauf sie der Beamte ohne weiteres als Unterlage für seinen Verdienstausfall anerkannt habe.

In der Freitag-Verhandlung wurde im Einzelnen wieder einmal festgestellt, werden von den derzeitigen Inhabern der Stammpflege auf der Anklagebank und wann Unterföhrung bezogen hat, obwohl bekanntlich aller auch jetzt bei ihrer Verantwortung von recht auskömmlichen Einkommensverhältnissen berichten. Es ist sogar einer dabei, der die Arbeitslosenversicherung nicht in Anspruch genommen hat. Dann kamen einige unrichtige Urkundenfälschungen zur Debatte, wobei der Angeflagte Sonnenjäger sehr lebhaft bestritten eine Quittung über zweimal 750 Mark mit einem anderen Namen unterschrieben zu haben. Der Schriftführer kündigte an, daß die Angeflagten für erwiesen, was er ziemlich murrend und hilflos begründet. Einige Zeugen, die einzelne der Angeflagten bezeugt haben sollen und die offenbar ziemlich gut kennen, sagen vornehmlich aber nicht entlassend aus. Es handelt sich vorwiegend darum festzustellen, ob an diesem oder jenem Tage der Angeflagte X oder Y wirklich Verdiensteingang hatte.

Währenddessen erschienen langsam in vorgeführter Willkür die Angeflagten, die einzelne der Mitglieder des Regellubs verteidigen. Der Angeflagte Sch. einer hat sogar Krogger in Anspruch genommen. Als diesem Mann von dem Staatsanwalt vorgehalten wird, daß er doch in Sachen eines der Konfortiummitglieder an verschiedenen Daten Zeuge gewesen sei, wobei der Eindruck entsteht, als handle es sich um verschiedene, also offenbar kombinierte Verfahren, läßt sich Krogger die Alibi geben und konstatiert schließlich, daß es sich nur um einen Fall mit mehreren Terminen handle. Ein Beispiel dafür, wie hilflos der rechtskundige nicht vertretene Angeflagte im Strafprozess der Anklagen gegenübersteht.

Der Kaufmann E. gehört zu den Irrsinnigen, es geht ihm förmlich nicht köpft; er hat, so berichtet er selbst, ein Geschäft und verwaltert nebenbei noch vier Geschäfte seiner Frau. Seine Aussagen sind eher ruhig und bestimmt, aber auch unberührt von der Anklage des Betrugs, so daß es zu einem kleinen Zusammenstoß kommt, als er gesteht, daß er in einem "Kreuz" irgendwas hatte und darauf gefaßt war, daß er zu prägnanter Antwort auf einige Fragen gestellt bekommen. Der Vorliegende wird verwirrt, obwohl er wohl selbst weiß, daß diese Republik nicht unbeschädigt war. Im übrigen entlehnt E. den Angeflagten Sternlichte hinsichtlich eines Falles von Zeugengebühren-erhebung, ebenso ein Kräftchen E. den Angeflagten Sch. wobei eine merkwürdige Geschichte über einen Kreislauf von Geldern in Wadenburg zur Sprache kommt, der sich hier geschäftlich nicht ganz einwandfrei zusammen haben soll.

Wohlfahrtspfleger, wie sie nicht sein sollen

Zweite Verhandlungswoche im Hamfler-Prozess

Der Prozess gegen die städtischen Ehrenbeamten Hamfler, Neumann und Rudek, über den wir bereits berichtet haben, währt nun schon die zweite Woche. Er wird wohl aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine dritte Woche in Anspruch nehmen. Die Beweisaufnahme zeigt, wie kommunale Ehrenbeamte nicht sein sollen. Die Angeflagten haben mit dem Gelde der Allgemeinheit gemischt, wie sie mit eigenem Gelde nie umgegangen wären. Sie haben in eigener Machtvollkommenheit Gelder bewilligt, wo keine Not bestand oder von den Unterföhrungsempfängern Unterschriften, zum Teil auf Blankoformularen, erlangt. Die Beträge wurden niemals angefragt, sondern von den Angeflagten in ihre eigene Tasche gesteckt.

Die circa 70 Fälle, die zur Anklage stehen, sind im einzelnen nicht leicht zu klären. Die Wohlfahrtsempfänger haben sich natürlich nur in seltenen Fällen Aufzeichnungen darüber gemacht, wann und wieviel Unterföhrung sie erhielten. Nur das eine wissen sie mit Bestimmtheit, daß ihnen solche Summen, wie sie auf den Quittungen angegeben sind, nie ausbezahlt wurden. Sie hätten sich natürlich zweckmäßigerweise weigern sollen, Blankoformulare zu unterschreiben oder Teilquittungen zu geben und dann nochmals Gesamtschulden zu leisten. Aber welcher Unterföhrungsempfänger ist so geschäftslundig, wer von ihnen würde es wagen, die Ehrlichkeit eines Wohlfahrtsdirektors anzuzweifeln? Zudem handelt es sich ja auch noch dazu um einen Mann, der es durchaus nicht nötig hatte, fremde Gelder zu unterschlagen. Ein weiteres Gebiet ist die Güntingswirtschaft. Hier wurden insbesondere weibliche Personen bedacht, die gar nicht im Wohlfahrtsbezirk 65 wohnen. Solche Unterföhrungen konnten natürlich niemals in der Großen Kommission erlangt werden. So trat dann immer die sogenannte Kleine Kommission zusammen, die sich entweder aus den drei Angeflagten, manchmal auch nur aus zwei von ihnen zusammensetzte. Die immer wieder von Hamfler gebrauchte Ausrede, daß es sich um "eilige Fälle" gehandelt habe, ist durchaus, wie die bisherige Beweisaufnahme bewies, nicht haltbar.

Um nur einige Fälle herauszugreifen, sei nur der des Schwiegersohnes des Hamfler erwähnt, der, ohne in Not zu sein, einige einmalige Unterföhrungen erhielt, oder der jener Frau, die 1000 Mark Erparnisse besaß, deren Geschäft aber trotzdem als "eiliger Fall" behandelt wurde. Andere Unterföhrungsempfänger wurden in den Listen noch weitergeführt, nachdem ihre Unterföhrung schon längst abgelehnt worden war und einer der Angeflagten ließ sich von der Kleinen Kommission für seinen Freund sogar 195 Mark bewilligen, der noch dazu in einem anderen Bezirk wohnte, nur damit er in den Besitz von 140 Mark kam, die ihm Freund angeblich verloren hatte.

Am Freitag wurde u. a. Stadtrat Eilinger als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Zur damaligen Zeit, als die Unterföhrungen der drei Ehrenbeamten vorkamen, bestand in den Wohlfahrtsbezirken noch die "Dreimannerkommission", die eilige Geschäfte zu erledigen hatte. Seit länger als einem Jahre wird die Wohlfahrtspflege anders gehandhabt, indem eilige Fälle jetzt von der Kreisstelle erledigt werden. Die "Kleine Kommission" sagte aber damals auch nur in Ausnahmefällen. So, wie es die Angeflagten gemeldet haben, war es völlig unzulässig. Die Beschlüsse, die die "Kleine Kommission" sagte, die aber niemals laufende Unterföhrungen bewilligen konnte, hätten laufend mit einer entsprechenden Begründung an die "Große Kommission" weitergeleitet werden müssen. Alle Beschlüsse, die die "Kleine Kommission" in den zur Anklage stehenden Fällen gefaßt hat, sind zu beanstanden. Hamfler beruft sich im übrigen immer wieder darauf, daß er ein so "guter Mensch" sei und immer möglichst Mitleid geben wollte. Im Gegenzug, hierzu gehören aber gerade am Freitag verhandelte Fälle, das Gegenteil zu beweisen. Einem Unterföhrungsempfänger, der Augenblinden hatte, wäre mit einer einmaligen größeren Unterföhrung erheblich geholfen gewesen. Er bekam aber keine Unterföhrungsgelder rufen weile, weil die Angeflagten die Sachschaltungen und die Quittung über die Gesamtsumme beantragt, um für sich selbst etwas herauszubekommen. In einem anderen Falle war einem Wohlfahrtsempfänger eine größere Nichtunterföhrung gemährt worden, um die Kommission abzuschweifen. Er bekam ebenfalls die Unterföhrung rufen weile, so daß er in Gefahr war, aus der Wohnung gejagt zu werden. Auch der Sachverständige, Stadtratmann Schardt, erklärte ebenfalls die Art und Weise, wie die Angeflagten gearbeitet haben, für unzulässig. In fast hundert Fällen hat Hamfler in seiner Eigenschaft als Direktor die Unterföhrungsgelder selbst ausbezahlt. Dieses gehört nicht zu seinen Obliegenheiten, sondern ist Sache des Pflegers.

Werb! ständig für unsere Zeitung!

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170
Telefon Nummern 500 60-500 61
Wohlfahrt außer Sonntagen von 8-1 und 4-2 Uhr

Achtung, Bezirksleiter!
Zur Generalversammlung am Mittwoch, den 10. Dezember, bitten wir Sie, bis spätestens 7 Uhr ins Gewerkschaftshaus zu kommen.

Derbeschied an der Generalversammlung am Donnerstag, den 11. Dezember, um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Beschlüsse sind zu befolgen. Die Generalversammlung am 10. Dezember, um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Beschlüsse sind zu befolgen. Die Generalversammlung am 10. Dezember, um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorgefrauen und -Männer
Zusammenkunft Dienstag, den 9. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Besprechung der Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Jugendsozialisten
Junge Parteiveranstaltung, Dienstag, den 9. Dezember, 19.30 Uhr, bei Rettig für die am 10. Dezember stattfindende Parteiveranstaltung. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Sozialistischer Kampfband
An alle! Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Sozialistischer Arbeiterjugend
Sprech-Bewegung. Wir proben heute um 20 Uhr in der Kaserne. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Freiwilliges Jugendbrot
Gerechtes Jugendbrot. Heute 20 Uhr Probe in der Arbeiterkammer. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Von den Arbeiterliederfreunden
Wohlfahrt am 8. bis 12. Dezember. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Achtung! Sämtliche für heute angelegten Betanstellungen sollen den Reichsbanner Bezirksversammlungen aus. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Bereinstalender
Deutscher Metallarbeiter-Berband. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Der Osten
Im Zuge der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung. Die Beschlüsse sind zu befolgen.

Karl Kraus-Wend

Die Schöpfung von Kraus-Wend. Operette von Jean Jacques Offenbach.

Karl Kraus ist kein Freund der Pöbel. Die Kritik hat einen gegenüber einem kleinen Stand. Er verachtet die Pöbel, aber er ist auch ein Pöbel. Die Offenbach-Operette ist ein Werk von Kraus-Wend. Die Schöpfung von Kraus-Wend. Operette von Jean Jacques Offenbach.

Die Schöpfung von Kraus-Wend. Operette von Jean Jacques Offenbach. Die Schöpfung von Kraus-Wend. Operette von Jean Jacques Offenbach. Die Schöpfung von Kraus-Wend. Operette von Jean Jacques Offenbach.

Der Osten

Im Zuge der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung.

Auf Einladung der Industrie-Handelstammer der Kaiserlichen Universität Breslau (pr.) am Freitag Dr. Kraus über den Osten im Zuge der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung. Es mag sicher als bedeutsames Zeichen der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Reiches betrachtet werden, wenn auch außerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sich Kräfte für die Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenhänge mit dem angrenzenden Osten zeigen. Unter diesem Gesichtspunkt mag der Vortrag von Kraus eine gute Sache bedeuten haben; insofern ist es allerdings auf eine teils kritisch beleagte, teils ungebaute demographische Betrachtung über den Osten der Wirtschaftsentwicklung und der Bedeutung der Wirtschaftsentwicklung nach dem Osten. Kraus bezieht sich auf den Rückgang der Geburtenrate, besonders auf die mit der Tatsache, daß die deutschen Geburtenrate ohne Zugang aus dem ländlichen Überfließen nicht aufrechterhalten werden; eine Frage, die von den Millionen schwebenden arbeitlosen Arbeiterpartei sicherlich anderer Gesichtspunkte als von dem Rückgang und gemindert werden wird. Es ist wohl auch die Frage, die weitere Entwicklung mit dieser Kräfte voranzutreiben, was aber, ob denn überhaupt der Rückgang der Geburtenrate eine Abkehr von der Wirtschaftsentwicklung nach dem Osten bedeuten kann. Kraus bezieht sich auf den Rückgang der Geburtenrate, besonders auf die mit der Tatsache, daß die deutschen Geburtenrate ohne Zugang aus dem ländlichen Überfließen nicht aufrechterhalten werden; eine Frage, die von den Millionen schwebenden arbeitlosen Arbeiterpartei sicherlich anderer Gesichtspunkte als von dem Rückgang und gemindert werden wird. Es ist wohl auch die Frage, die weitere Entwicklung mit dieser Kräfte voranzutreiben, was aber, ob denn überhaupt der Rückgang der Geburtenrate eine Abkehr von der Wirtschaftsentwicklung nach dem Osten bedeuten kann.

Der Osten

Im Zuge der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung.

Auf Einladung der Industrie-Handelstammer der Kaiserlichen Universität Breslau (pr.) am Freitag Dr. Kraus über den Osten im Zuge der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung. Es mag sicher als bedeutsames Zeichen der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Reiches betrachtet werden, wenn auch außerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sich Kräfte für die Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenhänge mit dem angrenzenden Osten zeigen. Unter diesem Gesichtspunkt mag der Vortrag von Kraus eine gute Sache bedeuten haben; insofern ist es allerdings auf eine teils kritisch beleagte, teils ungebaute demographische Betrachtung über den Osten der Wirtschaftsentwicklung und der Bedeutung der Wirtschaftsentwicklung nach dem Osten. Kraus bezieht sich auf den Rückgang der Geburtenrate, besonders auf die mit der Tatsache, daß die deutschen Geburtenrate ohne Zugang aus dem ländlichen Überfließen nicht aufrechterhalten werden; eine Frage, die von den Millionen schwebenden arbeitlosen Arbeiterpartei sicherlich anderer Gesichtspunkte als von dem Rückgang und gemindert werden wird. Es ist wohl auch die Frage, die weitere Entwicklung mit dieser Kräfte voranzutreiben, was aber, ob denn überhaupt der Rückgang der Geburtenrate eine Abkehr von der Wirtschaftsentwicklung nach dem Osten bedeuten kann.

Dem Tode entzissen

183 Stunden in der Grube verschüttet

Ende voriger Woche wurden auf der Zeche „Sittor“ in Rangel durch Zubrechgehen eines Strebepfeilers zwei Bergleute verschüttet. Nach zwei Tagen gelang es, mit einem der Verschütteten, dem Bergmann Wienpahl, der unverletzt geblieben war, in Verbindung zu treten. Erst am letzten Freitag abend um 7 1/2 Uhr, also nach fast acht Tagen, konnte der Verschüttete lebend aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Dieser Fall steht in der Geschichte des rheinisch-westfälischen Bergbaus einzig da.

Die Grube befindet sich in der Stadt. Ein neues Gruben-Netzwerk ist auf allen Gesichtern. Man wird es getroffen nach langem Fragen und Harren endlich Gemüht: zwei verschüttet. Der eine ist Vater von zwei Kindern, der andere los. Man rechnet kaum damit, daß die beiden noch lebend sind. Man glaubt man die Verschütteten so schnell als möglich freizubekommen und gräbt. 48 Stunden sind schon vorüber, immer noch kein Lebenszeichen von den Eingekerkerten. Man gräbt und gräbt, und der Schweiß fließt in Strömen den Körper, die sich keine Ruhe gönnen, ehe nicht die Leuchtorgane gretet sind. Möglichst hoch man auf. Was Klopfen an einem Leitungsrohr, das durch den Bruch des Gesteins erschreckt auf den schweißnassen Gesichtern schaffenden Rettungsmannschaften. Endlich ist es so weit, man kann sich mit dem, der in der Tiefe die Klopfeisen hören kann, verständigen. Es ist der Hauer Wienpahl. Von dem die Kollegen, der mit ihm zusammen verschüttet wurde, nichts.

Das Herinbrechen der Gesteinsmassen war auch das, durch das die Preßluft für den Antrieb der verschiedenen Werkzeuge getrieben wird, verschüttet worden. Um die Mühle hat es dem lebendig Eingekerkerten gekostet, die freizulegen. Er wußte, daß draußen an seiner Rettung gearbeitet wurde. Er wußte, daß er sich nur durch die Freilegung der Leitung mit seinen Arbeitskollegen verständigen konnte. Jetzt konnte er den Ort angeben, an dem er sich befand: eine 10 Meter lang, 2,50 Meter breit und 2 Meter hoch. Eine Totengrube!

Man oben schaffte man flüssige Nahrungsmittel heran: Milch, Bier, Mineralwasser, Wein, um den Mann zu stärken. Die Nahrungsmittel werden in das Leitungsrohr geschüttet und mit Wasser durch den Bruch getrieben. An der anderen Seite fängt die schwerkere die stehenden Mittel mit seinem Schuh auf. Er hat es ihm so geschmeckt wie dieses Mal wo ihm der Tod auf der Zunge liegt und trotzdem Rettung möglich erscheint. Er aber nicht gereizt, und unermüdet wird weiter gearbeitet. Nur langsam schreitet das Rettungswerk vorwärts. Er ist gebeten, denn jede Unvorsichtigkeit kann alle Mühe wieder machen. Minuten werden zu Stunden, Frau und Eltern sollen qualen aus, wie der Verschüttete in der Tiefe. In verirrten, Tage verinnen. Die Ernährung muß ärztlich und geregelt werden. Man hofft von einem Tag zum anderen, und immer wieder kommt man zu dem Ergebnis, daß die noch noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Man geht man dazu über, von unten her einen Stollen zu graben, die Kohle zu treiben und damit endlich bahnt man den Weg zur Rettung.

Bergmannslos! Ein bitteres Los. Tag für Tag Kampf um Tod und langes Brot und auch dieses lange Brot ist dem Lohnabbau bedroht. Sogar nach der Auffassung der Arbeiterbewegung, wie aus den Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat hervorgeht, eine Senkung der Bergmanns- und eine sehr große Härte. Wenn beide Parteien sich darüber einig sind, daß eine Lohnsenkung im Ruhrgebiet angebracht ist, dann muß sie auch vermieden werden. Wenn man gepart werden soll, dann muß eben sonstwo gepart werden und nicht an den Verdienstlosen, denn der Lohn ist durch die Feiertage im letzten Jahr um rund 25 Prozent gestiegen. Vielleicht geht der bittere Reich einer Lohnsenkung an den Verhandlungen vorüber. Wenn die Bergleute jedoch auf die Dauer

vormwärts und emporkommen wollen, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zunächst einmal ihr Organisationsverhältnis zu verbessern. Hier sieht es trübe aus. Unternehmer und Kommunisten bemühen sich reißend, dem Bergmann den Organisationsgedanken zu verfeinern. Der Gewerkschaftsgedanke muß aber wieder marschieren, wenn das Unternehmertum in seine Schranken zurückgewiesen werden soll. Nur eine mächtige Organisation gibt eine Garantie zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten. Nur Einigkeit hilft.

Anfälle im schlesischen Bergbau

In der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September dieses Jahres sind im Bereiche des Oberbergamts Breslau 6106 Bergarbeiterunfälle (von 23800 Unfällen in den Gruben aller preussischen Oberbergamtsbezirke) zu verzeichnen gewesen, darunter 189 (345) tödliche. Hiervon entfielen im einzelnen auf die Gruppe Untertage 5287 (19570) Unfälle, darunter 184 (310) tödliche, auf die Gruppe in Tagebauen 43 (678) Unfälle, darunter 0 (8) tödliche und auf die Gruppe Uebertage 776 (3552) Unfälle, darunter 5 (27) tödliche.

Im Steinkohlenbergbau insbesondere betrug im dritten Vierteljahr 1930 die Zahl der Bergarbeiterunfälle in Oberschlesien bzw. Niederschlesien 4183 bzw. 1641 (von 20672 in allen preussischen Oberbergamtsbezirken), darunter 23 bzw. 165 (317) tödliche und 885 bzw. 473 (6468) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen. Im einzelnen verteilten sich diese Unfälle auf die Gruppe Untertage mit 3736 bzw. 1419 (18286) zusammen, darunter 19 bzw. 165 (298) tödliche und 801 bzw. 414 (5796) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen, während bei der Gruppe Uebertage 447 bzw. 222 (2386) Unfälle zu verzeichnen waren, darunter 4 bzw. 0 (19) tödliche und 84 bzw. 59 (672) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen.

Hiernach entfielen auf 1000 Mann der Belegschaft in Oberschlesien bzw. Niederschlesien (Preußen) 100,2 bzw. 70,1 (55,7) Unfälle, darunter 0,5 bzw. 7,0 (0,9) tödliche und 21,2 bzw. 8,6 (7,4) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen. Die entsprechenden Verhältniszahlen sind bei der Gruppe Untertage 122,2 bzw. 85,9 (67,4) pro Tausend, darunter 0,6 bzw. 10,0 (1,1) tödliche und 26,2 bzw. 25,1 (21,4) mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als vier Wochen, bei der Gruppe Uebertage 40,1 bzw. 32,3 (23,9), darunter 0,4 bzw. 0,6 (0,2) tödliche und 7,5 bzw. 8,6 (6,7) mit einer Arbeitsunfähigkeit über vier Wochen.

Wie man aus vorstehenden Ziffern ersieht, steht — ganz abgesehen von den insofern des Hausdorfer Unglücks besonders ungünstigen niederschlesischen Zahlen — leider auch Oberschlesien erheblich ungünstiger als der Staatsdurchschnitt.

Schweigen im Stegerwald

Der Reichsarbeitsminister findet keine Antwort

Der Reichsarbeitsminister, der sehr schlagfertig antworten kann, hat es bis jetzt vermieden, auf die scharfen Attacken seiner eigenen, d. h. der christlich-gewerkschaftlichen Presse gegen seine Lohnabbaupolitik zu reagieren. Wahrscheinlich um dem Arbeitsminister die Zunge

Achtung! Achtung!
Freigewerkschaftliche Betriebsräte!
Morgen pünktlich um 19,30 Uhr
im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses:
4. Schulungsabend der Gruppe „A“
Teilnahmeberechtigt sind nur die mit gelber Karte belieferten Betriebsräte.

zu lösen, brachte „Der Deutsche“ dieser Tage einen für Stegerwald nicht schmeichelhaften Vergleich zwischen der deutschen amtlichen Lohnpolitik und der Mussolinis. „Der Deutsche“ schreibt:

„In Italien beschränkte sich nach den Verlautbarungen der Lohnabbau auf die über-tarifflichen Löhne. In Deutschland haben die Unternehmer diese Praxis schon seit langem geübt. In Deutschland aber hält man im Gegensatz zu der italienischen Regierung, die sich gegen die Unternehmer wendet, die Aufhebung der über-tarifflichen Löhne noch nicht für ausreichend. Die staatlichen Sühnungsorgane kürzen deshalb mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig ist, auch die tariflichen Mindestlöhne. Draußen in der Welt genießt Deutschland den Ruf, daß es alles gründlich macht. Es hat den Krieg bis zum Weibbluten geführt und die Inflation bis zum Aufsteigen getrieben. Nunmehr soll auch die Lohnabbau bis zum letzten durchgeführt werden.“

Schlimmer als Mussolini! Eine böse Zensur und auch noch von — Freunden.

Der ADG. für eine gerechte Staffelung gegen den schematischen Gehaltsabbau

Der Ortsauschuss Breslau des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich in der Vollversammlung am 5. Dezember eingehend mit der neuen Notverordnung der Reichsregierung vom 1. Dezember dieses Jahres. Wurden die Verbesserungen in der Erwerbslosen- und Krankenversicherung für die Arbeiterklasse begrüßt, so wurde auch die neue Staffelung der Bürgersteuer anerkannt. Schärfste Kritik und Mißbilligung aber wurde an dem schematischen, unsozialen Gehaltsabbau mit 6 Prozent ab 1. Februar 1931 geübt. Der Ortsauschuss verurteilte entschieden die doppelte Moral in der Gepflogenheit, wie die Regierung in der Vergangenheit im Geben und Nehmen handelte. 1924 gab man bei der Gehaltsaufbesserung den unteren Gruppen 17, den oberen Gruppen aber 71 Prozent Zulage; 1927 gab man den Oberen als Zulage mehr, als der Untere an Gesamtsmonatseinkommen zu verdienen hatte. 1931 aber will man gemäß der Notverordnung den Unteren doppelt so viel nehmen als den Oberen. Gerechtigkeit hätte der Ortsauschuss erwartet, daß, wenn schon das Reich in Not ist, proportional die Gehaltskürzung so durchgeführt wurde, wie der Gehaltsaufbau in der Vergangenheit. Aus diesem Grunde herrschte volle Einigkeit in dem Beschlusse, daß der Bundesvorstand in Berlin bei den Landesregierungen und Parlamenten für eine gerechte Staffelung des Gehaltsabbaues eintreten muß. Darüber hinaus soll der Vorstand des Ortsauschusses von sich aus beim preussischen Landtag und der Regierung für eine gerechte Staffelung eintreten.

Des weiteren wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß nunmehr für alle Beamte durch die Notverordnung der Reichsregierung vom 26. Juli dieses Jahres die Möglichkeit gegeben ist, freiwillige Mitglieder der Allgemeinen Ortsrentenkasse zu werden, um für sich und ihre Angehörigen freie Arzt- und Heilmittelbehandlung zu haben.

Berlammung der Allgemeinen Freien Lehrgewerkschaft

Am Mittwoch, dem 3. 12. hielt die Ortsgruppe der Allgemeinen Freien Lehrgewerkschaft Deutschlands ihre Monatsversammlung ab. Kollege Jellen sprach über den materialistischen Geschichtsunterricht in der Volksschule. Der Redner ging kurz auf die Entwicklung des Gedankens des materialistischen Geschichtsunterrichts ein und zeigte in großen Umrissen sein Wesen auf. Er zeigte seine Art in der Volksschule, er sei kindesgemäß, das heißt zeitlos und gebe von der Gegenwart aus. Volkstümliche Einteilung der Geschichte ist zu verworfen, desgleichen ihre Anklammerung an politische Typen. Die geschichtliche Entwicklung sei aus dem Kampf der Klassen zu entwickeln. Die Führerpersönlichkeiten erscheinen als Exponenten ihrer Klasse. Die Möglichkeit eines derartigen Unterrichts ist in den Richtlinien für den Volksschulunterricht begründet. Der Redner beipflichtet dann Literatur zu diesem Gebiet. In einer kurzen Debatte zeigt sich allgemeine Zustimmung zu diesen Ausführungen. Im Anschluß daran berichtet der Schriftführer über eine Reihe von Verhandlungen im ADG. Nachdem ein Vertreter zum Arbeiterkulturfachrat gewählt wurde, wird zu Verbandsnachrichten Stellung genommen.

Die Tarifgewerkschaften der Rheinisch-westfälischen Straßenbahnen haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, den Schiedspruch, der ab 1. Januar einen sechsprozentigen Lohnabbau vorschreibt, abzulehnen.

Arbeitsrechtliche Rundschau

Verkauf des Mieterschutzes bei Pfortnerwohnungen
Die Pfortnerwohnungen waren als Werk- oder Dienstwohnungen bisher durch die Mieterschutzgesetzgebung geschützt. Der Pfortner dem Hauseigentümer durch sein Verhalten keinen begründeten Anlaß zur Auflösung des Dienstverhältnisses hatte, oder wenn er selbst den Vertrag löste, weil der Arbeitgeber dazu berechtigte Veranlassung gegeben hatte. Dieser Schutz wurde in Preußen durch die Verordnung vom 10. September 1931 beseitigt worden. Zwar gilt die Aufhebung des Mieterschutzes erst schließlich für Kündigungen, die zum 1. März 1931 wirksam werden. Aber die Beseitigung des Schutzes wird zur Vermeidung von Schwierigkeiten rechtzeitig bescheiden müssen. Für Kündigungen, die in jenem Zeitpunkt Wirkung treten, hört das Weiterbenutzungsrecht auf. Die Kündigung muß geräumt werden, auch wenn ein begründeter Anlaß zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses nicht ersichtlich ist. Es muß nicht die Berechtigung zur Berechtigung von Erbschaft die geräumte Wohnung, wie sie bisher gesetzlich feststand. Die Pfortner werden auf diese Weise oft in die Schwierigkeiten kommen. Die Hauseigentümer haben in Zukunft hinsichtlich der Wiederbesetzung und auch der Mietsinnung bei den Pfortnerwohnungen freie Hand. Es ist durch den Mieterschutz, weshalb gerade bei diesen Kleinwohnungen der Mieterschutz beseitigt worden ist.

Neue arbeitsrechtliche Bestimmungen

Die arbeitsrechtliche Gesetzgebung war im Berichtsmontat August 1930 (RStZ. S. 513) über die Regelung der Arbeitsverhältnisse von Arbeitnehmern, die bei Auslandsarbeiten im Ausland beschäftigt sind. Der Vertrag kommt jedoch die Verordnung vom 13. November 1930 (RStZ. S. 514) über die Befreiung der sogenannten Grenzländer aus der Ehe- und Steuerpflicht von der Befreiung gegen Arbeitslosigkeit. Die Verordnung ist die Verordnung vom 5. November 1930. Die Befreiung ist, daß jenen Kurzarbeiterunterstützung erhalten werden darf, wenn in den Betrieben oder einer Abteilung einmündig sind in zusammenhängenden Kalenderwochen mindestens zwei Arbeitstage für die Pflicht der Kurzarbeit durch Kurzarbeit oder Aussehen ausgefallen sind. Die Befreiung ist, daß jenen Kurzarbeiterunterstützung erhalten werden darf, wenn in den Betrieben oder einer Abteilung einmündig sind in zusammenhängenden Kalenderwochen mindestens zwei Arbeitstage für die Pflicht der Kurzarbeit durch Kurzarbeit oder Aussehen ausgefallen sind.

zu bezahlen, den der Arbeitnehmer verdient hätte, wenn er während der Urlaubszeit gearbeitet haben würde. Reichsarbeitsgericht vom 18. Oktober 1930 — 185/30.)

Für Bürgschaftsverträge aus dem Arbeitsverhältnis ist das Arbeitsgericht zuständig. (Reichsarbeitsgericht vom 18. Oktober 1930 — 234/30.)

Die Lehrlinge können grundsätzlich für die durch Berufsschulbesuch ausgefallenen Arbeitsstunden im Holzgewerbe kein Arbeitsgeld beanspruchen. (Reichsarbeitsgericht vom 18. Oktober 1930 — 207/30.)

Wer einen tariflichen Urlaubsanspruch deswegen geltend machen will, weil er während des Arbeitsverhältnisses einer Gewerkschaft beiträgt und dadurch unter einen Tarifvertrag fällt, kann dies nur mit Erfolg tun, wenn er seinen Organisationsbeitritt dem Arbeitgeber mitteilt. (Reichsarbeitsgericht vom 22. Oktober 1930 — 210/30.)

Die Einrede des sogenannten Gütevertrages muß spätestens vor Eintritt in die Streitverhandlung, also praktisch bereits im Güteverfahren geltend gemacht werden. (Reichsarbeitsgericht vom 22. Oktober 1930 — 237/30.)

§ 30 des preussischen allgemeinen Berggesetzes ist zwingendes Recht. Er bestimmt, daß der Arbeiter berechtigt ist, die Festsetzung seines Lohnes nach Maßgabe des in der vorausgegangen Lohnperiode gültigen Gehaltes zu beanspruchen, wenn bei Fortsetzung der Arbeit vor demselben Arbeitsort nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ein neues Gehalt abgeklärt ist. (Reichsarbeitsgericht vom 25. Oktober 1930 — 161/30.)

Im Lehrvertrag können andere Gründe für die fristlose Entlassung als in den §§ 123, 124, 127 b, 127 c vereinbart sein, nicht gültig verabredet werden. (Reichsarbeitsgericht vom 25. Oktober 1930 — 187/30.)

Ein während des Urlaubs erkrankter Kriegerbeschädigter kann nicht wegen seiner Erkrankung nochmals Urlaub beanspruchen. (Reichsarbeitsgericht vom 5. November 1930 — 125/30.)

Der Arbeitsvertrag eines insofern Stillelegung entlassenen Betriebsratsmitgliedes lebt nicht ohne weiteres nach Übernahmeme eines Teilbetriebes durch einen anderen Arbeitgeber wieder auf. (Reichsarbeitsgericht vom 5. November 1930 — 208/30.)

Ein Werkstattdienstverhältnis, bei dem die Werkstattdienstverhältnisse als Unter- und Nebenverhältnisse im Praxise auftraten. (Reichsarbeitsgericht vom 8. November 1930 — 241/30.)

Die Gewerkschaften müssen sich bei tariflichen Kurzarbeit gefallen lassen. (Reichsarbeitsgericht vom 8. November 1930 — 248/30.)

Die Einspruchsprüfung bei Kündigungen

In den heutigen Zeiten werden infolge des Abbaues von Arbeitnehmern, denen der Arbeitgeber gekündigt hat, besonders häufig Einsprüche gegen die Kündigung bei der Betriebsvertretung eingelegt. Die Einspruchsprüfung wird immer noch nicht in allen Fällen unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften vorgenommen, obwohl das Gesetz schon ein Jahrzehnt besteht. Auf die Hauptpunkte der Einspruchsprüfung sei daher hingewiesen. Der gekündigte Arbeitnehmer hat einen gesetzlichen Anspruch darauf, daß der Gruppenrat sich mit seinem Einspruch sorgfältig befaßt, auch wenn die Betriebsvertretung sich vorher dem Arbeitgeber gegenüber mit der Kündigung einverstanden erklärt hat. Die Prüfung des Einspruches muß unverzüglich nach seiner Einlegung, die bekanntlich binnen fünf Tagen nach Kündigung zu erfolgen hat vorgenommen werden.

Der Vorsitzende des Gruppenrates — wo es mit Recht keinen Gruppenrat gibt, der Vorsitzende des Betriebsrates — hat sämtliche Mitglieder unter Mitteilung des Grundes ihrer Ladung zu einer Sitzung aufzufordern. Die Einspruchsberatung hat nicht etwa formlos zu erfolgen. In einem Beschlusse ist zum Einspruch Stellung zu nehmen. Ein gültiger Beschlusse kommt nur zustande, wenn alle Mitglieder sorgfältig geladen sind, eine ordnungsgemäße Sitzung stattgefunden hat und die Zahl der erschienenen mindestens die Hälfte der Gruppenratsmitglieder ausmacht. Die Beschlussefassung erfolgt durch Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder. Es muß also eine Abstimung vorgenommen werden, und zwar in der Sitzung. Die vom Vorsitzenden und einem Mitgliede vorzunehmende Protokollierung der Beschlusse ist zwar nur als Ordnungsvorschrift anzusehen. Sie wird aber dringend empfohlen, um einen sicheren Inhaltspunkt dafür zu geben, daß eine Beschlussefassung ordnungsgemäß stattgefunden hat. In dem Protokolle ist die Abstimmung in der Sitzung, der Wortlaut des Beschlusses und die Stimmenmehrheit mindestens anzugeben. Der Arbeitgeber kann zwar zur Sitzung eingeladen werden; es wird sich aber nicht empfehlen, in seiner Gegenwart die Beschlussefassung vorzunehmen.

Bei der sachlichen Prüfung des Einspruches muß der Gruppenrat sehr sorgfältig vorgehen. Er muß untersuchen, ob der Einspruch rechtzeitig eingelegt ist, und hat die einzelnen Momente, die für und gegen die Kündigung sprechen, sorgfältig auf Grund der Betriebsgründe des Arbeitnehmers und der Gesetzkünde der Betriebsleitung abzuwägen. darf sich nicht mit allgemeinen Erwägungen begnügen. Die Frage, ob die Betriebsvertretung nachträglich ihre Einspruchsentscheidung ändern kann, ist zu prüfen, wird aber meistens bejaht; doch muß die nachträgliche Änderung wieder in einem ordnungsgemäßen Beschlusse erfolgen. Die Einspruchsprüfung ist ein wesentlicher Bestandteil der Betriebsvertretung herbeiführen.

Mit Essig vergiftet

Vierjährige Mörder? — Das Geheimnis der Familie Malgin — Essig statt Milch Eugénias Marinium — Ein Kriminalrätsel in Sowjetrußland

Das große Rußland, Zwölf Tagereisen im Ende zum anderen, Madimostol, wo das hier Drama sich abspielt, liegt im äußersten Osten. Es die Tragödie der Familie Malgin: Vater und erwachsene Söhne, Mitglieder der kommunistischen vierjährige Tochter Jasta.

Der vergiftete Säugling.
Dies die 14jährige Jasta in höchster Erregung Eugénia von der Arbeit außerhalb des Hauses rief sie: Komm schnell! Jean Paul hat den vergiftet! Engels war Eugénias zweites Kind, der Vorname war ihm nach neurußischer Sitte den großen Sozialistenführer gegeben worden. Kind mit dem historischen Namen Jean Paul war der alte Sohn Eugénias, ihr erstes Kind.

Zudem lag der kleine Engels in der Badewanne um den Mund; daneben ein Essiglächchen mit drei Tage später starb der Kleine nach entsetzlichen im Krankenhaus. Die Obduktion ließ keinen Zweifel an dem Tode durch eine Essigvergiftung erkennen. Die Mutter erklärte vorerst die Sache so, daß der kleine Jean Paul nach dem Essen vom obersten Tisch des Buffets geholt und entfort und den Löffel über den Kopf gehalten hatte. Vielleicht hatte der kleine Jean Paul die Mutter immer wieder unter bitteren Tränen gebittet, sondern „die Großmutter“ habe es getan, daß das Kind von seinen Beteuerungen auf die Voruntersuchung eingeleitet, Anklage erhoben und Verhandlung anberaumt.

Die Familie Malgin.
Die Verhältnisse in der Familie Malgin waren eigenartig. Das Wort der Mutter war Gesetz. Niemand, auch die kommunistischen Grundzüge, lebte die 14jährige Eugénia ohne eigenen Willen; es war wie in einer alten Dorfmitte von ehedem. Daß die Mutter auch die Söhne beherrschte und sich mit ihnen nicht vertragen konnte, erregte die Aufmerksamkeit der Dörfler. Die Mutter war eine stolze Frau. Der eine der Söhne, Innocent, der Arbeiteraktivität, hatte mit 20 Jahren die Mutter wünschelte, daß die Schwiegermutter keine Arbeit bräuhete, da jeder überflüssige Esser unwillkommen sei. Als Innocent's erste Frau in andere Umstände kam, wurde er auswärts, daß er auf ein weiteres Zusammenleben mit der Mutter möge sie sehen, wie sie weiter käme. Die Mutter schickte zum Marinium gemacht hatte.

Engels' Geburt und Tod.
Schlimmer erging es der Frau Andreis, Eugénia. Die Mutter machte sie nicht leiden, ebenso wenig die übrigen

Mitglieder der Familie. Auch Andrei hieß zur Mutter. Seine stürmischen Auseinandersetzungen mit der Frau endeten nicht selten mit Mißhandlungen. Eugénia war das Aushängeschild. Alle schweren Hausarbeiten lasteten auf ihr. Ganz arg wurde es, als sie schwanger war. Sie sollte abtreiben. Zum vierten Male. Ihr vierjähriger Jean Paul genügte. Diesmal verbot der Arzt, dem Zwange nachzugeben und die Frucht zu beseitigen. Als das Kind zur Welt kam, nannte man es Engels. Das Verhältnis zu Eugénia gestaltete sich noch häßlicher. Die Wöchnerin hatte sich kaum erholt, als sie zu schwerster Arbeit angehalten wurde. Man ließ ihr weder Zeit, das Kind zu nähren, noch es zu pflegen. Nur widerwillig rühte Andrei, allen kommunistischen Grundfragen zum Trotz, die täglichen fünf Kopelen für die Milch heraus. Alles Geld, das die Söhne verdienten, ließ sich die Mutter auszahlen.

Und eines Tages wand sich dann Engels, mit Essig vergiftet, in der Badewanne.

Die Gerichtsverhandlung

Das Elternpaar Malgin und der Sohn Andrei hatten sich wegen Mordes zu verantworten. Sie bestritten die Tat. Sie behaupteten, Jean Paul habe dem Säugling die Essiglösche in den Mund gesteckt, niemand anderes. Weshalb sollten sie auch das Kind vergiftet haben? Sie, deren Familie eine ideale „Kommune“, ein „Kollektiv“ darstelle. Sie sollten Eugénia schlecht behandeln haben? Keine Idee. Man sei ihr gegenüber gerecht gewesen; sie habe die Behandlung gehabt, die sie verdient hätte. So die Mutter, so der Sohn. Schließlich wurde auch neben Andrei und Innocent der 18jährige Konstantin, noch Jungkommunist, vernommen; er erklärte: „Mein Interesse gehört voll und ganz dem öffentlichen Leben. Der Tod des kleinen Engels interessiert mich nicht.“

Das Gericht beriet vier Stunden lang. Das Urteil lautete auf drei Jahre schweren Kerker für Xenia Malgin, die Mutter, und auf ein Jahr sechs Monate einfachen Kerker für Andrei; der alte Georgi Malgin wurde verwarnt.

Ein Justizmord?

Das Sittenbild ist interessant, der Fall selbst, wenigstens nach hier aus, kriminalistisch undurchsichtig. Vielleicht liegt tatsächlich ein Justizmord vor, wie manche russische Journalisten behaupten. Ein vierjähriges Kind als „Giftmörder“ erlebte man nämlich erst vor kurzem in einem Fall, der vor einem Berliner Gericht zur Aburteilung kam. Ein Vater stellte sich eines Tages der Polizei: er habe seinen Säugling vergiftet. Das Motiv schien unklar. Handelte es sich doch um einen guten Mann und einen liebenden Vater. Auch bestritt die Frau die Täterschaft ihres Mannes, der denn auch tatsächlich vor Gericht das Geständnis zurücknahm und erzählte, daß sein vierjähriges Töchterchen dem Säugling eine Tablette eines giftigen Desinfektionsmittels in den Mund gesteckt habe. Er habe die Tat auf sich genommen, um das Kind nicht zu belasten. Das Gericht ließ das Kind holen und überzeugte sich durch geschickte Verhandlungsmittel, daß der Giftmord durch das Kind durchaus nicht ausgeschlossen sei. Der Vater wurde freigesprochen, aber immerhin blieb auch ein leichter Zweifel an seiner Unschuld.

Sensationen im Eierprozeß

Im Eierfelder Eierprozeß gegen den Kaufmann Jürges wurde am Sonnabend die Hauptbelastungszeugin, die 14jährige Frau Lore Windhövel, vernommen. Frau Windhövel mußte zugeben, daß sie den ihrer Anzeige zugrundeliegenden Tatbestand nur vom Hörensagen kennt. Aus direkter Kenntnis vermochte sie nicht anzugeben, inwiefern der Eierhändler Jürges seine Angeklagten zum Schadenersatzschwindel verführt habe. Durch Befragen des Vorsitzenden und der Verteidigung ergab sich allmählich eine Situation, die die Vermutung ziemlich nahelegt, daß es sich bei der Anzeige um einen Racheakt der Familie Windhövel und ihres Schwagers Greff, der der eigentliche Urheber der Beschuldigungen war, handelt. Frau Windhövel vermittelte sich in so schwere Widersprüche, daß sich der Vorsitzende zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß mit dieser Zeugin kaum etwas anzufangen sei.

Neue Mensuraushebung

Von der Berliner Kriminalpolizei wurde abermals eine studentische Mensuraushebung, die in einem Restaurant im Grunewald stattfand, ausgehoben. 60 Studenten der Berliner Universität, die sich nicht ausweisen konnten, wurden den nächsten Polizeirevier zugeführt.

Levine freigelassen

Wegen Mangel an Beweisen hat die Wiener Staatsanwaltschaft das gegen den Ozeanflieger Levine schwebende Verfahren eingestellt. Levine erklärte gegenüber der gegen ihn gerichteten Beschuldigung der Münzpläschung, daß er über den Zweck der Vorbereitung der Herstellung der Medaille deshalb keine ausführlichen Angaben bei der Polizei habe machen wollen, weil diese Medaille mit seinem neuen großzügigen Weltflugprojekt in unmittelbarer Verbindung stehe. Levine ist am Sonnabend nach Paris gefahren, um die dortige Flugzeugausstellung zu besichtigen.

Aus dem Zuge gestürzt

Bei der Ankunft eines Schnellzuges in G. er. Sonnabend um 23 Uhr, wurde in einem Abteil zweiter Klasse herrenloses Gepäck, zwei Koffer, ein Winterrock, Hut und zwei Spazierstöcke, vorgefunden. In einer Tasche des Winterrocks befand sich ein Paß auf den Namen Dr. Johann Georg Bed. geboren 1893 in Leipzig, dortselbst wohnhaft. Bald darauf wurde bekannt, daß in der Nähe der Station Schweidnitz-Libornschin auf dem Bahnhöfchen die Leiche eines nur mit einem Strahenanzeige besetzten Mannes aufgefunden wurde. Es handelt sich zweifellos um den Besitzer des Gepäcks und des Passes, der aus bisher unbekannter Ursache aus dem fahrenden Zuge gestürzt und auf der Stelle getötet wurde. Die Erhebungen sind noch im Gange.

Schülerelbstmord

In einer Pension in Stendal vergiftete sich ein aus Calbe an der Milde stammender Oberprimar, der das hiesige Gymnasium besuchte, mit Blausäure. Der Ursprung des Giftes konnte noch nicht festgestellt werden. Als Grund des Freitodes werden Unstimmigkeiten in der Familie und Mißverhältnisse in der Schule angegeben.

Fünf Todesurteile im Moskauer Prozeß

Der Oberste Gerichtshof fällte gestern Abend das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder der Industriepartei. Die Angeklagten Kamjin, Paritschew, Tscharnowski, Kalinnikow und Fedotow wurden zum Tode, Kuprianow, Sitnik und Dschkin zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Schiffskatastrophe in China

Ueber 300 Personen ertrunken
Aus Hantau wird gemeldet, daß der schwerbeladene Flußdampfer „Sien Tao“ auf dem Jangtsekiang zwischen Tschangtscha und Hantau in einem Sturm untergegangen ist. Die 300 Passagiere des Schiffes und die Besatzung sollen ertrunken sein. Wie es heißt, wurden nur fünf Personen gerettet.

Die geheimnisvollen Todesfälle bei Lüttich

Keine Giftgase im Nebel
Eine Kommission der Gesundheitsbehörde trat Sonnabend vormittag in Engis zusammen, um die Untersuchung über die Ursachen der geheimnisvollen Todesfälle in Engis und seiner Umgebung einzuleiten. Der Arzt der Ortschaft bestätigte mit allem Nachdruck, daß nur die ungewöhnliche Dichtigkeit des Nebels die Todesfälle verursacht habe. Betroffen wurde etwa ein Duzend der im Industriegebiet von Seraing gelegenen Gemeinden. Es wird berichtet, daß die aus den Fabriken ausströmenden Gase und Rauchschwaden für die Todesfälle nicht in Frage kommen. Bisher sind 54 Todesfälle verzeichnet. Die gestorbenen Personen litten an Lungen- oder Herzkrankheiten. Giftgase kommen durchaus nicht in Betracht.

Eröffnung einer chinesischen Großfunkstation

Direkter Funkverkehr Shanghai-Kanton
In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der chinesischen Behörden und der ausländischen Kolonien wurde am Sonnabend die neue Kurzwellen-Großfunkstation Tschangtscha in der Nähe von Shanghai vom Verkehrsminister feierlich eröffnet. Die neue Station ermöglicht einen direkten Funkverkehr mit Kanton und San Franzisko, während bisher der Funkverkehr mit diesen Städten durch kleine Telefunkenstationen und durch Vermittlung von Zwischenstationen in Manila und Bangkok betrieben wurde. Mit der Betriebsaufnahme der Station Tschangtscha tritt der zwischen der deutschen Transradio-Gesellschaft und der chinesischen Regierung abgeschlossene Verkehrsvertrag in Kraft. Die Großfunkstation hat eine große politische und wirtschaftliche Bedeutung für China, das nunmehr in weitgehendem Maße von den ausländischen Kabelgesellschaften unabhängig wird. Für Deutschland ist die Station schon deshalb wirtschaftlich bedeutsam, weil von den Einnahmen des deutsch-chinesischen Funkverkehrs die Hälfte an Deutschland fällt.

Kommunistischen Setzleitern niedergeschlagen

Ein 38 Jahre alte Hausinspektor der Gannstädter Ober-Postdirektion ist Sonnabend nacht von Angehörigen der kommunistischen Partei niedergeschlagen worden. Er wurde durch Propagandazettel verhöhnt und Gruppensführer verletzten ihn einen solchen wichtigen der Faust, daß er hinfiel und mit dem Kopf auf den Asphalt fiel. Der Tod trat auf dem Transportweg in der Wohnung ein. Der Täter, der Gärtnermeister Klüschke, konnte jedoch noch in der Nacht gefangen werden.

Familiendramatik

Zwei Tote
In seiner Frau geschiedene, aber in der gleichen Wohnstraße in Leipzig lebende 53 Jahre alte Frau Riemann hat heute seine Frau durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Dann drang er in das Schlafzimmer und verletzte auch seine beiden minderjährigen Töchter durch mehrere Revolvergeschosse schwer. Die Polizei alarmierten, tötete sich Riemann selbst in den Mund. Die drei Schwerverletzten ins Krankenhaus gebracht, wo die fünfzehnjährige Tochter durch schweren Verletzungen bald darauf erlag. Ueber den Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Eisenbahnattentat bei Braunschweig

Unbekannte Täter sind gestern zwischen dem Haltepunkt und dem Bahnhof Schandelaß des Gleises Radeberg bei Braunschweig beide Lasten und innere Schrauben gelöst worden. Außerdem hat der Zug, die Schienen nach innen zu biegen. Die Verantwortlichkeit des Streckenpersonals wurde das Attentat erkannt. Der um 10.20 Uhr fällige Güterzug wurde an der Stelle angehalten. Für die Entdeckung der Täter wurden 3000 RM. ausgezahlt.

Wunderverkauf, zentimeterweise

Der Herr a. d. Wartbe fand dieser Tage ein originelles Tier. Da sich Käufer und Verkäufer nicht einigen konnten, wurde das Tier nach der Länge verkauft und zwar nach einem Verkaufspreis von zehn Pfennig pro Zentimeter. Der Hund war von der Schnauze bis zum Schwanz 100 Zentimeter lang. Der Preis war 600 Mark.

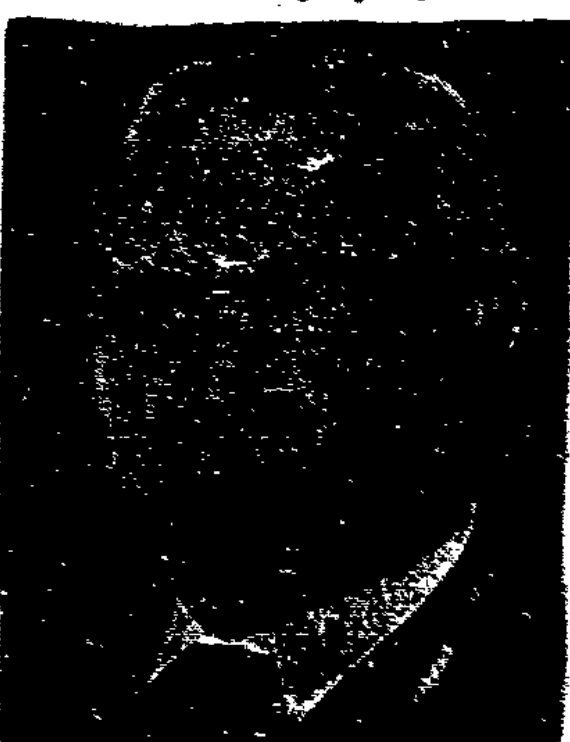
Zuchthaus für einen Expresler

Vom Schöffengericht Charlottenburg wurde der der Expresler angeklagte Fritz Falkenberg zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Falkenberg ist der unheimliche Unbekannte, der wiederholt den bekannten Trabrennfahrer Johann Mills mit dem Tode bedroht hat, falls dieser ihm nicht 5000 Mark ausshändige. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich zu seinen Expreslerversuchen habe verleiten lassen, weil er durch verschiedene Verfolger von Mills Pferd sein Geld verloren habe.

Dieterle soll 100 000 Mark zahlen

In dem Prozeß, den die Silva-Filmgesellschaft in Berlin gegen den seit längerer Zeit in Hollywood weilenden Filmschauspieler Wilhelm Dieterle angestrengt hat, wurde der Beklagte vom Arbeitsgericht Berlin-Mitte zu hunderttausend Mark Schadenersatz verurteilt. Das Gericht hat sich den Standpunkt des Klägers zu eigen gemacht, demzufolge die Richterfüllung des von Dieterle mit der Silva-Filmgesellschaft abgeschlossenen Vertrages auf Durchführung verschiedener Filmrollen in keiner Weise zu rechtfertigen sei.

Dr. Max Bohl



— der frühere Präsident der Genossenschaft deutscher Bahnenangehöriger, um deren Entwicklung er sich in den langen Jahren seines Berufs außerordentliche Verdienste erworben hat — kann am 10. Dezember seinen 75. Geburtstag feiern.

Ueberrauschung im Handball

Freie Schwimmer spielen gegen Deutsch-Lissa unentschieden - Silesia-Riders schlägt Nordost überlegen

Silesia-Riders - Nordost 7:3 (4:0). Gleich vom Ansturm weg kommt Silesia durch den Mittelfürmer zum ersten Tor. Durch diesen Erfolg ermuntert, drücken sie mächtig. Durch unerschöpflichen Weitschuss können sie durch Rechtsaußen den zweiten Erfolg erzielen. Der glatte Boden macht dem sehr guten Nordost-Tormann viel zu schaffen und kann auch nicht verhindern, daß die Vereinigten bis zur Halbzeit das Resultat auf 4 schraubten. Nach der Pause versucht Nordost mit Energie das Resultat zu verbessern. Ein gut eingeleiteter Angriff und ein Tor ist aufgeholt. Doch wenige Minuten später stellt Silesia das alte Verhältnis wieder her. Bis zum Schluß gelingt es beiden Mannschaften noch je zwei Tore zu schießen und somit verläßt Silesia als der Glücklichere das Feld.

Freie Schwimmer - Deutsch-Lissa 1:1 (1:1). Die mit Ersatz antretenden Schwimmer konnten trotz überlegenem Spiel nur ein Unentschieden erzielen. Der glatte Boden machte beiden Mannschaften viel zu schaffen. Während es in der ersten Halbzeit jeder Mannschaft vergönnt war, ein Tor zu erzielen, so verlief die zweite Halbzeit torlos. Mit diesem Spiel geben die Freien Schwimmer einen sehr wertvollen Punkt ab, der ihnen in der zweiten Serie fehlen wird.

Bessere Resultate melden: Orlan I - Stern 17:0; Silesia-Riders II - 1911 I 1:3 (12; 1897 III - Deutsch-Lissa II 2:2 (1:1); 1897 Jgd. - 5. Abt. Jgd. 2:1 (1:1); Fichte Jgd - Deutsch-Lissa Jgd. 14:1 (8:1).

Freie Sportvereineigung 1897. In der Jahresversammlung zeigte der Bericht des Handballspielleiters für dieses Jahr einen regen Spielbetrieb. Ausgetragen wurden von drei Männer- und einer Jugendmannschaft 102 Spiele mit einem Torverhältnis von 349:266. Als Obmann wurde G. Pasold, Lehmdamm 70, und als Spielleiter G. Reiser, Ofener Straße 17, gewählt.

Fußball am Sonntag

Unentschieden hohe Resultate - Stern gegen R.S. 6:0 - Sturm gegen Carlsen 7:1 - Silesia gegen Dels 9:0 - Silesia-Riders schlägt Sparta unermattet, aber verbittet 4:3 - Halle liegt erwartungsgemäß über Wader mit 5:2 1921 hielt sich im letzten Spiel gegen Schmöy die Punkte

Silesia-Riders I - Sparta 4:3 (2:2). Vom Anstoß weg entwickelt sich sofort ein äußerst harter Kampf. Beide Mannschaften versuchen durch abschwächungsreiche Angriffe Erfolge zu erzielen. Doch zunächst will nichts gelingen, die Hintermannschaften klären. Silesia hat in der Folge etwas mehr vom Spiel, die Defensivreihe, die den Sturm gut unterstützt, ist der Hauptteil der Mannschaft. In der 22. Minute können sie durch Halbrechts in Führung gehen, doch Sparta bleibt nichts schuldig. Eine gefährliche eingeleitete Gegenaktion bringt durch unerwarteten Schuß den Ausgleich. In der Folge wird der Kampf durch interessantes Mittelfeldspiel belebt. Bei einem entzündenden Gebränge kann Silesia einen zweiten Treffer erzielen, doch ist der Waderbesitzer bis zur Pause tapfer, der Gleichstand herrscht. Nach Seitenwechsel ein äußerst schnelles Tempo, welches die anwesenden Zuschauer weiterhin im Bann hält. In einer gefährlichen Situation vor dem Tor verschießt der rechte Verteidiger Spartas den Ball, schnell ist der heimische Stürmer zur Stelle und kann unbehindert einziehen. Eine technische Überlegenheit Silesias ist unverkennbar und führt durch gute Kombination zum vierten Tor. Sparta kann bis Schluß noch ein Tor ausgleichen. Schiedsrichter war einwandfrei.

Herta I - 1928 I 3:2 (1:1). Sehr schlechte Bodenverhältnisse beeinträchtigen das Spiel in erhöhtem Maße. Gleich nach Beginn wird ein durch Handspiel verschuldeter Elfmeter von Herta verwandelt. Schlechte Stürmerleistungen Hertas bringen diese stark ins Hintertreffen. Immer mehr wird der Gegner überlegen. Ein gut getretener Eckball wird von Halblinks der Gäste zum Ausgleich verwandelt. So bleibt es bis zur Pause. Auch nach Wechsel gelang es den Gästen, das Spiel günstig für sich zu gestalten. Durch Halblinks können sie in Führung gehen. Herta bemüht sich nun das Spiel offener zu gestalten. Der Ausgleich glückt, als Halbrechts eine hohe Vorlage einleiten kann. Durch diesen Erfolg ermuntert, liegen sie nun kühn im Angriff. Ihre Bemühungen werden kurz vor Schluß durch das Führungstor belohnt. Schiedsrichter konnte jederzeit gefallen.

Rapid I - West I 4:3 (2:2). Troßdem West mit geschwächter Mannschaft zur Stelle ist, geben sie einen beachtenswerten Gegner ab. Zunächst sind sie tonangebend und schon in der letzten Minute können sie den ersten Treffer erzielen. Doch schon einige Minuten später kann Rapid den Gleichstand herstellen und durch einen Schrägschub in Führung gehen. West rafft sich zusammen und kann bis zur Pause ausgleichen. Die zweite Hälfte geht im Zeichen Rapiers. In zwei Toren können sie den Sieg feststellen, die Bemühungen des Gegners bringen noch ein drittes Tor, doch zum Ausgleich reichte es nicht mehr.

Halle - Wader 5:2 (2:2). Mit Anstoß entwickelt sich ein flottes Spiel, wobei Wader in Führung gehen kann. Doch kann Halle kurze Zeit später ausgleichen. Wieder ist es Wader, die den Führungstreffer erzielen, doch kann der Waderbesitzer bis zur Pause den Gleichstand herstellen. Nach Wechsel ist Halle im Vorteil, was sich auch in drei Toren auswirkt. Die Bemühungen Waders, an dem Resultat etwas zu ändern, sind erfolglos.

Silesia I - Dels I 9:0. Einen überlegenen Kampf lieferte Silesia den Gästen aus Dels. Zur Pause liegen sie mit 7:0 klar in Führung. Gegenaktionen von Dels sind ohne Erfolg. Nach Wechsel können sie einer noch höheren Niederlage, nur durch ihre vielbeinige Verteidigung begehren.

Streifen I - Sturm I 1:7. Troß schlechter Platzverhältnisse kann Sturm das flotte Spiel für sich einstellen. In der ersten halben Stunde ein stilles, offenes Spiel, bei der die Überlegenheit Streifens klar zu Tage tritt. Bis zur Pause können sie durch drei Tore in Führung gehen. Nach Wechsel dasselbe Bild. Bei einem Einzelstürchbruch kann Streifen den Schrittreffer erzielen. Die Überlegenheit der Gäste hält bis zum Schluß an und kommt in vier weiteren Toren zum Ausdruck.

West I - Stern I 4:2. Auf der Janholzweide lieferten sich obige Mannschaften einen Freundschaftskampf. Troß schlechter Bodenverhältnisse wurden gute Leistungen gezeigt. Bis zur Pause lag West mit 4:0 in Führung. Nach Wechsel ist Stern bedauerlich leger. Es gelingt ihnen, ein offenes Spiel zu erzwingen, doch am Resultat können sie bis Schluß nichts ändern.

1921 I - Schmöy 3:1 (2:0). In Kojel kam das letzte Freundschaftsspiel in dieser Serie zum Ansturm. Schlechte Bodenverhältnisse ließen ein erwartungsfreies Spiel nicht zu. 1921 ist zunächst im Vorteil. Durch eine Ecke können sie ihr erstes Tor erzielen. Die Bemühungen des Gegners auszugleichen, bleiben ohne Erfolg. 1921 ist glücklicher und kann bis zur Pause noch ein zweites Tor erzielen. Nach Seitenwechsel gelingt es den Gästen, ein Tor ihr einziges, anzuholen. 1921 kann kurz vor Schluß durch Mittelfürmer obiges Resultat herstellen. Schiedsrichter war gut.

- 19:00 R.S. IV - Sturm IV; Gehen; Walsahn
- 19:30 Sparta III - Stern I; Schachhof; Hellmann
- 19:45 Stern II - Silesia-Riders II; Grabhöfen; Linke
- 19:50 Stern III - Silesia-Riders IV; Grabhöfen; Böhl (Sturm)
- 19:55 R.S. I - 1920 I; Kirmannsbühl; Enrich
- 20:00 R.S. II - 1930 II; Kirmannsbühl; Sotta
- 20:05 R.S. I - Wader I; Ofener; Raporte
- 20:10 R.S. II - Wader II; Ofener; Raporte
- 20:15 Halle I - 1928 I; Reinfisch; Keilinger
- 20:20 Halle II - 1928 II; Reinfisch; Keilinger
- 20:25 Herta I - Trebnitz; Grabhöfen; Salschütz
- 20:30 Herta II - Trebnitz; Grabhöfen; Ritter (Stern)
- 20:35 Freie Sportvereine I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
- 20:40 Freie Sportvereine II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
- 20:45 West I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
- 20:50 West II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
- 20:55 Sturm I - Silesia I; Grabhöfen; Stern
- 21:00 Sturm II - Silesia II; Grabhöfen; Stern
- 21:05 Sturm III - Silesia III; Grabhöfen; Stern
- 21:10 Sturm IV - Silesia IV; Grabhöfen; Stern
- 21:15 Sturm V - Silesia V; Grabhöfen; Stern
- 21:20 Sturm VI - Silesia VI; Grabhöfen; Stern
- 21:25 Sturm VII - Silesia VII; Grabhöfen; Stern
- 21:30 Sturm VIII - Silesia VIII; Grabhöfen; Stern
- 21:35 Sturm IX - Silesia IX; Grabhöfen; Stern
- 21:40 Sturm X - Silesia X; Grabhöfen; Stern
- 21:45 Sturm XI - Silesia XI; Grabhöfen; Stern
- 21:50 Sturm XII - Silesia XII; Grabhöfen; Stern
- 21:55 Sturm XIII - Silesia XIII; Grabhöfen; Stern
- 22:00 Sturm XIV - Silesia XIV; Grabhöfen; Stern
- 22:05 Sturm XV - Silesia XV; Grabhöfen; Stern
- 22:10 Sturm XVI - Silesia XVI; Grabhöfen; Stern
- 22:15 Sturm XVII - Silesia XVII; Grabhöfen; Stern
- 22:20 Sturm XVIII - Silesia XVIII; Grabhöfen; Stern
- 22:25 Sturm XIX - Silesia XIX; Grabhöfen; Stern
- 22:30 Sturm XX - Silesia XX; Grabhöfen; Stern

- Jugend-Klasse, Gruppe West: 18,00: Nordost - 4. Abt.; VSB-Platz; Hellmann; Männer-B-Klasse, Gruppe Ost: 10,00: 1897 - Stern; Opperau (Badeparkplatz); Kojel; 14,00: Tennis - 5. Abteilung; Stadion; Reumann; 14,15: 1925 - Ohlau; Helmutsweide; Plagha; Männer-C-Klasse, Gruppe West: 13,00: 7. Abt. - 1911; Helmutsweide; Regna; Sportlerinnen: 9,30: Silesia - VSB; Stadion; Grieser; Erhöhenanter Verein hat Plagbau.

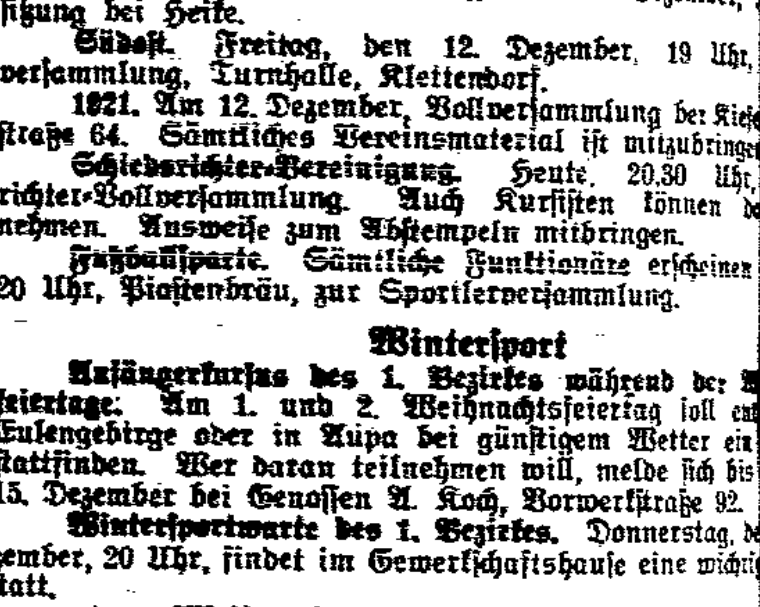
Serienspiele im Wasserball am 9. Dezember
(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Mannschaft, Schiedsrichter, Zuschauer.)
20,20: Nord 1. Jgd. - Nord 2. Jgd.; Grund; Schöyler
21,45: Nord IV. - Ost I; Hoffmann; Ruhner
22,00: Nord I - West I; Halle; Müde.

Notizen
Kreis-Lernspartenleitung, Sonnabend, den 13. 17,30 Uhr, Sitzung der Spartenleitung im Gewerkschaftshaus.
2. Männer-Abteilung, Mitgliedsbücher sofort abgeben.
7. Männer-Abteilung, 12. Dezember, 19,30 Uhr über Nationalismus, Turnhalle, Versammlung bei Kojel.
Tennis-Abteilung, Mittwoch, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tischtennis fällt aus.

Fußball
Verhandlungs-Tischgespräch, Ladung für den 15. 20 Uhr: Trebnitz und V.S.B. mit Unterlagen.
Rapid und 1928 am 3. Januar 1931 Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Beschließenes, Richterarbeiten wird befristet.
Sturm-Schiedsrichter, 12. Dezember, 19,30 Uhr, Vorstandssitzung bei Engwicht.
Silesia-Riders, Mittwoch, den 10. Dezember, Sitzung bei Herta.
Silesia, Freitag, den 12. Dezember, 19 Uhr, Versammlung, Turnhalle, Kletterdorf.
1921, am 12. Dezember, Ballversammlung bei Kojelstraße 64. Sämtliches Vereinsmaterial ist mitzubringen.
Schiedsrichter-Vereinigung, heute, 20,30 Uhr, richter-Ballversammlung. Auch Kurstufen können teilnehmen. Anwesenheit zum Abstemmen mitbringen.
Fußballsparte, Sämtliche Funktionäre erscheinen 20 Uhr, Pfostenbräu, zur Sportlerversammlung.

Winterport
Anfängerkursus des 1. Bezirkes während der Feiertage. Am 1. und 2. Weihnachtstferietag soll ein Eulengebirge ober in Kupa bei günstigem Wetter ein Rastfinden. Wer daran teilnehmen will, melde sich bis 15. Dezember bei Genossen H. Kojel, Borwerstraße 92.
Winterportwarte des 1. Bezirkes, Donnerstag, 12. Dezember, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Sitzung.

(Weitere Notizen siehe im letzten Teil.)
Schach.
Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: H. Breslau 17, Bopelwitzerstraße 22; für Partienzeitung und Organ an: H. Höher, Breslau 21, Dewaldstraße 10.
Breslau, im Dezember 1930.
Aufgabe Nr. 294. H. Gajer, Breslau (Original)



Ratt in vier Zügen
Lösung: Ke1, Tg4, Le5, Sd2, Bc4, f4, h3, Scmarz; Ke3, Bc5
Wichtiges Damenangebot
Lösung: Scg3, Scmarz; Scmarz
1. d2-d4 Sg8-f6 17. h2-h3 Dd4-d5
2. Sg1-f3 e7-e6 18. Sf3-h4 Dd4-d5
3. c2-c4 d7-d5 19. c3-c4 Dd4-d5
4. Sd1-c3 Lf8-b4 20. Le2-f3 Dd4-d5
5. Le1-g5 0-0 21. Tf1-d1 Dd4-d5
6. LxSf6 Dd4-f6 22. Dd1-c2 Dd4-d5
7. e2-e3 Sd8-c6 23. SxLd3 Dd4-d5
8. b2-c3 LxSc3 24. Dc2-c4 Dd4-d5
9. a2-a3 Sc5-e7 25. Tc1 Dd4-d5
10. Lf1-d3 b7-b6 26. Sf3xg5 Dd4-d5
11. e3-e4 d5xc4 27. Kg1-h2 Dd4-d5
12. d4-d5 Df6-f4 28. Tc1-d1 Dd4-d5
13. LxLc4 Lc8-b7 29. g2-g4 Dd4-d5
14. Le4-e3 Tc-d8 30. Dd4-d4 Dd4-d5
15. Dd1-c1 Se7-d5 31. Tf2-e1 Dd4-d5
16. 0-0 Df4-g6 32. Kh2-g1 Dd4-d5

Die Verhinderung des bürgerlichen Sports

Die Vereinigten Sportvereine Breslau e. V. verurteilt ihre Sportkassenmitglieder durch Arbeiterpartei Spiel- und Sport-Verbot zu verurteilen.

Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, mit welchem nur erheblichen Mitteln die bürgerliche Sportwelt, besonders leistungsfähige Kräfte der Arbeiterpartei, zu unterstützen. Das hat die Art und Weise der Verhinderung des bürgerlichen Sports eine willkommene Hilfe ist, kann man verstehen. Ein solches Verbot und Abteilungen immer und immer wieder zu erlangen, die geschätzte Artwork zu geben, diese unerschöpfend sein.

Der längere Zeit zu geben, diese unerschöpfend sein, unter anderem geistlich. Es handelt sich um die ehemaligen Gen. Graf, Erich und Willi Schöyler. In viel Jahre war es, sich mit ihnen über zu beschäftigen. Es ist nicht leicht, denn es erfordern Mühen, denn weitere drei Arbeiter, nach heute und bereits seit Jahrzehnten nachlässige Aufmerksamkeit, sind nicht mehr zu erwarten. Es sind in bürgerlichen Dingen gelandet und haben sich mit ganz gemeinen Mitteln verhalten, die ganze Mannschaft unter 6 Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau zu verurteilen. Weil geschickt sie sind, nicht nur Arbeiter, sondern auch es auf eine andere Art.

Die Vereinigten Sportvereine spielen Spieler nur aus in immer niedrigerer Folge. Einmaligkeiten zu ihren Handhabungsmaßnahmen mit zwei bei Polizei, Lehmann. Man reißt sie gar immer mit „nicht Sportverbot“ an, und bietet ihnen für jedes Spiel ein Honorar von 15 Mark!!! Natürlich kommt es ihnen nur auf ihre Tasche an. Die Arbeiter werden die kein sportlicher Arbeiter sein gut verstehen, denn die 6 Abteilungen ist Gruppenleiter und verläßt sich jetzt noch auf unerschöpflich gute Kräfte.

Es reicht nicht für Sieg und Größe. Es reicht nicht für Geförderung und verschlechterte Leben. Deshalb verurteilt man Menschen zu fassen, die für Geld und Verschönerung ihre Kräfte einsetzen. Das ist der schlechteste Mensch aller bürgerlichen Sportvereine. Der bürgerliche Sport ist in Form und Inhalt immer lange begrenzt. Wir haben aber festgestellt, daß alle Kräfte zur Sportverhinderung, die Arbeiterpartei und auch bürgerliche Genossen, die noch unerschöpfend werden können, die Arbeiter nicht verläßt. Neben und es allen anderen Menschen verurteilen, was Geförderung die Vereinigten Sportvereine Breslau ist.

Nach gilt es, den Geist von Arbeit zu unterstützen, die Arbeiter sich über die Arbeiter zu fassen. Die bürgerlichen Arbeiterpartei werden sie, die Arbeiter werden die bürgerlichen Arbeiterpartei in Arbeiter- und Sportverbot verurteilen. Wir empfehlen, nicht auf diese die Arbeiter und nicht, was ihr nicht lösen kann.

Wir aber haben in der Stunde der Gefahr, Arbeiterpartei und Arbeiterpartei mit allen Kräfte für einen freien Arbeiter-Turn- und Sportverbot.

- 19:00 R.S. IV - Sturm IV; Gehen; Walsahn
- 19:30 Sparta III - Stern I; Schachhof; Hellmann
- 19:45 Stern II - Silesia-Riders II; Grabhöfen; Linke
- 19:50 Stern III - Silesia-Riders IV; Grabhöfen; Böhl (Sturm)
- 19:55 R.S. I - 1920 I; Kirmannsbühl; Enrich
- 20:00 R.S. II - 1930 II; Kirmannsbühl; Sotta
- 20:05 R.S. I - Wader I; Ofener; Raporte
- 20:10 R.S. II - Wader II; Ofener; Raporte
- 20:15 Halle I - 1928 I; Reinfisch; Keilinger
- 20:20 Halle II - 1928 II; Reinfisch; Keilinger
- 20:25 Herta I - Trebnitz; Grabhöfen; Salschütz
- 20:30 Herta II - Trebnitz; Grabhöfen; Ritter (Stern)
- 20:35 Freie Sportvereine I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
- 20:40 Freie Sportvereine II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
- 20:45 West I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
- 20:50 West II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
- 20:55 Sturm I - Silesia I; Grabhöfen; Stern
- 21:00 Sturm II - Silesia II; Grabhöfen; Stern
- 21:05 Sturm III - Silesia III; Grabhöfen; Stern
- 21:10 Sturm IV - Silesia IV; Grabhöfen; Stern
- 21:15 Sturm V - Silesia V; Grabhöfen; Stern
- 21:20 Sturm VI - Silesia VI; Grabhöfen; Stern
- 21:25 Sturm VII - Silesia VII; Grabhöfen; Stern
- 21:30 Sturm VIII - Silesia VIII; Grabhöfen; Stern
- 21:35 Sturm IX - Silesia IX; Grabhöfen; Stern
- 21:40 Sturm X - Silesia X; Grabhöfen; Stern
- 21:45 Sturm XI - Silesia XI; Grabhöfen; Stern
- 21:50 Sturm XII - Silesia XII; Grabhöfen; Stern
- 21:55 Sturm XIII - Silesia XIII; Grabhöfen; Stern
- 22:00 Sturm XIV - Silesia XIV; Grabhöfen; Stern
- 22:05 Sturm XV - Silesia XV; Grabhöfen; Stern
- 22:10 Sturm XVI - Silesia XVI; Grabhöfen; Stern
- 22:15 Sturm XVII - Silesia XVII; Grabhöfen; Stern
- 22:20 Sturm XVIII - Silesia XVIII; Grabhöfen; Stern
- 22:25 Sturm XIX - Silesia XIX; Grabhöfen; Stern
- 22:30 Sturm XX - Silesia XX; Grabhöfen; Stern

19:00 R.S. IV - Sturm IV; Gehen; Walsahn
19:30 Sparta III - Stern I; Schachhof; Hellmann
19:45 Stern II - Silesia-Riders II; Grabhöfen; Linke
19:50 Stern III - Silesia-Riders IV; Grabhöfen; Böhl (Sturm)
19:55 R.S. I - 1920 I; Kirmannsbühl; Enrich
20:00 R.S. II - 1930 II; Kirmannsbühl; Sotta
20:05 R.S. I - Wader I; Ofener; Raporte
20:10 R.S. II - Wader II; Ofener; Raporte
20:15 Halle I - 1928 I; Reinfisch; Keilinger
20:20 Halle II - 1928 II; Reinfisch; Keilinger
20:25 Herta I - Trebnitz; Grabhöfen; Salschütz
20:30 Herta II - Trebnitz; Grabhöfen; Ritter (Stern)
20:35 Freie Sportvereine I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
20:40 Freie Sportvereine II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
20:45 West I - Stanislawia I; Janholzweide; Stern
20:50 West II - Stanislawia II; Janholzweide; Stern
20:55 Sturm I - Silesia I; Grabhöfen; Stern
21:00 Sturm II - Silesia II; Grabhöfen; Stern
21:05 Sturm III - Silesia III; Grabhöfen; Stern
21:10 Sturm IV - Silesia IV; Grabhöfen; Stern
21:15 Sturm V - Silesia V; Grabhöfen; Stern
21:20 Sturm VI - Silesia VI; Grabhöfen; Stern
21:25 Sturm VII - Silesia VII; Grabhöfen; Stern
21:30 Sturm VIII - Silesia VIII; Grabhöfen; Stern
21:35 Sturm IX - Silesia IX; Grabhöfen; Stern
21:40 Sturm X - Silesia X; Grabhöfen; Stern
21:45 Sturm XI - Silesia XI; Grabhöfen; Stern
21:50 Sturm XII - Silesia XII; Grabhöfen; Stern
21:55 Sturm XIII - Silesia XIII; Grabhöfen; Stern
22:00 Sturm XIV - Silesia XIV; Grabhöfen; Stern
22:05 Sturm XV - Silesia XV; Grabhöfen; Stern
22:10 Sturm XVI - Silesia XVI; Grabhöfen; Stern
22:15 Sturm XVII - Silesia XVII; Grabhöfen; Stern
22:20 Sturm XVIII - Silesia XVIII; Grabhöfen; Stern
22:25 Sturm XIX - Silesia XIX; Grabhöfen; Stern
22:30 Sturm XX - Silesia XX; Grabhöfen; Stern